

Chronik der Kreuser'schen Apotheke:

Über 500 Jahre bewegte Geschichte einer Apotheke in Stuttgart

Copyright: Wolf Geyer

Kapitel 6: Christoph Heinrich Kreuser

Stand: 26.03.2023

Christoph Heinrich Kreuser:

Christoph Heinrich Kreuser war zum Zeitpunkt des Apothekenkaufes erst 24 Jahre alt.

Geboren wurde er am 26. November 1792 als einziger Sohn des Helfers und Diakons Christian Friedrich Kreuser (12. Juni 1756 - 6. Januar 1809) und seiner Frau Jakobine Christiane, geborene Rebstock (26. Februar 1759 - 22. März 1834), in Owen im Lautertal, unterhalb der Burg Teck gelegen. Die Kindheit von Christoph Heinrich Kreuser fiel damit in jene bewegte Zeit, in der die Heere der jüngst proklamierten französischen Republik Deutschland wiederholt überfluteten. Auch das Helferhaus in Owen erlebte mehrmals die Einquartierung von ziemlich unheimlichen Gästen, in deren Gefolge die Blattern (Pocken) einkehrten, die 1799 zwei seiner Schwesterchen an einem Tage hinwegrafften.



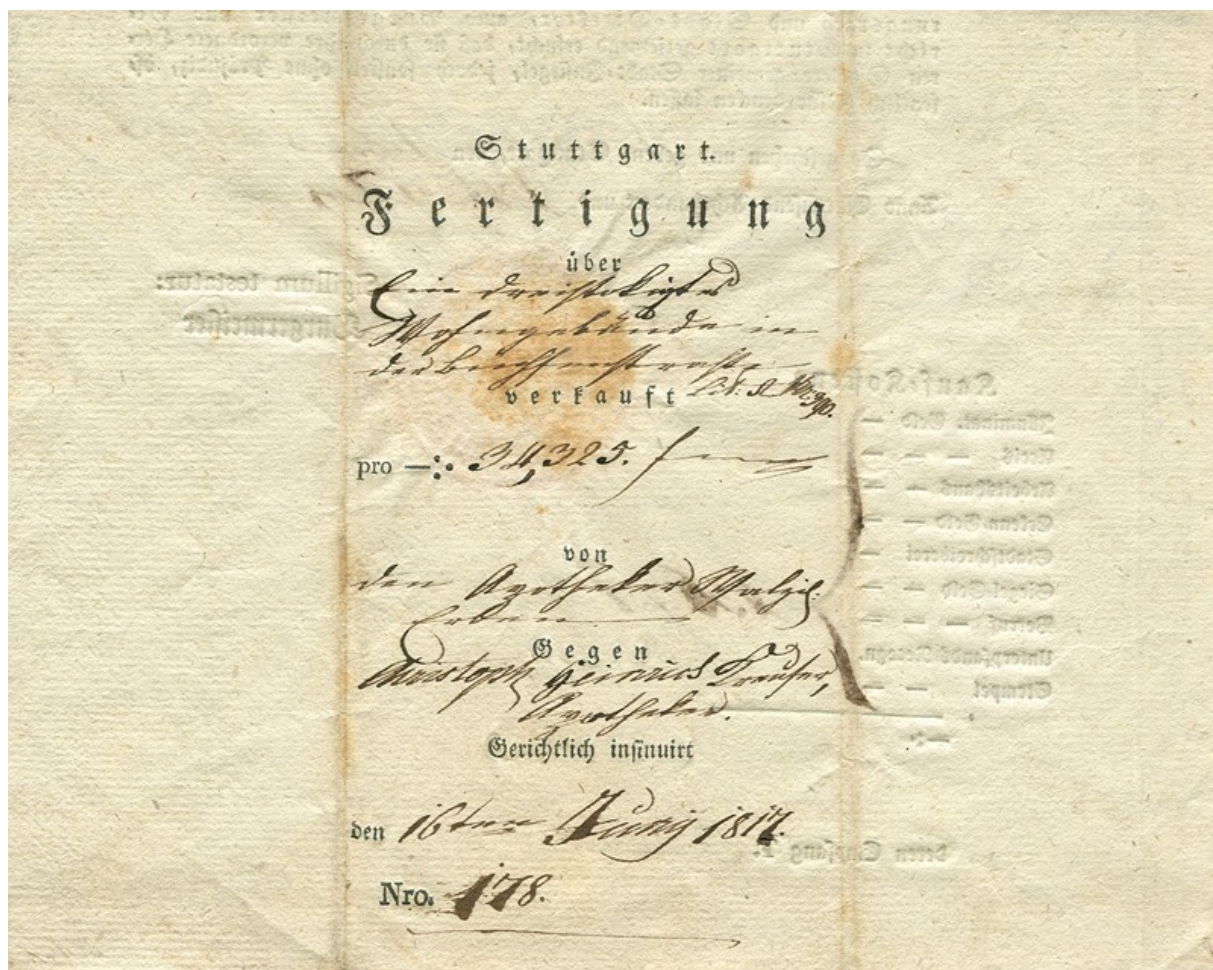
Christoph Heinrich Kreuser besuchte bis zu seinem 14. Lebensjahr die Lateinschule in Kirchheim-Teck. Einmal im Jahr, gewöhnlich um Pfingsten, wurden die Schüler sämtlicher lateinischer Schulen im Lande, welche in eine Klosterschule aufgenommen werden wollten, nach Stuttgart zusammengerufen und dort im sogenannten Landexamen geprüft. Zweimal zog Christoph Heinrich Kreuser zum Landexamen nach Stuttgart, das damals in drei aufeinanderfolgenden Jahrgängen abgelegt werden musste. Der Prüfungsarbeit war am Schluss die Bitte um Zulassung zur nächsten Prüfung anzufügen, was er beim zweiten Mal unterließ, worauf ihm der Herr Präzeptor vorwarf, nun habe er sich wohl seine Laufbahn als Pfarrer verscherzt. Aber Christoph Heinrich Kreuser antwortete ihm, er wolle gar nicht Pfarrer werden, der Zweck des Landexamens wäre vielmehr gewesen, bei guter Gelegenheit einmal die Landeshauptstadt Stuttgart zu sehen. Seiner wirklichen Neigung folgend absolvierte er von 1806 bis 1809 bei Apotheker Wilhelm Friedrich Gaupp in Kirchheim unter Teck seine Ausbildung zum Apothekergehilfen und blieb danach noch ein Jahr bei seinem Lehrherrn.

Doch dann zog Kreuser auf die damals für angehende Apotheker übliche Wanderschaft. Seine erste Station war die Kronen-Apotheke in Ulm, bei deren Inhaber Apotheker Christoph Jakob Faulhaber er bis 1812 arbeitete. Danach ging er zwei Jahre zu Apotheker Louis Allamand nach Lausanne in die Schweiz, um so nebenbei die französische Sprache erlernen zu können. Mit der ihm eigenen Energie verschaffte er sich einen dreibändigen französischen Roman, den er sich während der Freistunden wörtlich ins Deutsche übersetzte. Trotz allen Eifers gelang die Konversation mit den Töchtern des Prinzipals nicht ohne einige komische sprachliche Missverständnisse, die ihn noch bis ins hohe Alter zu erheitern vermochten. Anschließend arbeitete er als Geselle bis 1816 in der Zentralapothek Ludwigsburg bei Apotheker Friedrich Carl Wilhelm Köstlin, mit dem er bis zu dessen Tode im Jahr 1842 befreundet blieb.

Um zum Apothekerexamen in Stuttgart oder Tübingen zugelassen zu werden, welches dann übrigens nur in Württemberg gültig war, musste laut einer Verordnung des königlichen Ministeriums des Innern vom 25. Juni 1812 der Apothekergehilfe „*mindestens drei Jahre in einer guten Offizin als Lehrling discipliniert und wenigstens fünf Jahre in anderen Apotheken als Gehilfe tätig gewesen sein*“. Diese Bedingungen hatte Christoph Heinrich Kreuser erfüllt, aber der weiteren Forderung, Vollendung des 25. Lebensjahres, konnte er noch nicht nachkommen. So versuchte er beim königlichen Ministerium des Innern in Stuttgart ein sogenanntes „Altersdispens“ zu erwirken, welches besagte, dass seitens der Regierung gegen ein vorzeitiges Examen nichts einzuwenden sei, was ihm auch gelang, denn das Ministerium kam seiner Bitte nach und genehmigte ihm mit Erlass vom 19. Januar 1817 die vorzeitige Zulassung zum Apothekerexamen.

Am 30. Januar 1817 trat er zum Examen in der königlichen Hofapotheke an, welches mit einem praktischen Teil begann. Das Prüfungsprotokoll besagt, dass der Kandidat Kreuser vormittags das ihm aufgetragene Präparat mercurius solubilis Hahnemanni nach den Regeln der Kunst bereitet habe. Die Prüfer im anschließenden mündlichen Examen am Nachmittag bescheinigten ihm in Botanik und Warenkunde recht ordentliche, in der theoretischen Chemie gute und von den Fortschritten zeugende Kenntnisse. In der Pharmazie wurden dem Kandidaten „*ebenfalls ganz gute Kenntnisse*“ attestiert, mit dem Zusatz, er besitze „*so viele Fertigkeit*“, dass ihm die Besorgung einer Apotheke und der Unterricht von Lehrlingen ohne Anstand anvertraut werden könne. Offenbar ahnte Christoph Heinrich Kreuser zu diesem Zeitpunkt noch gar nicht, dass er nur fünf Monate später die Walz'sche Apotheke in Stuttgart käuflich erwerben würde, denn die Prüfer, die Leibärzte Reuss und Jäger sowie Hofapothecker Rühle hatten über ihn notiert: „*Er hat Aussicht zu einem Etablissement in Brackenheim*“.

Nachdem Apotheker Christoph Heinrich Kreuser bei der im vorherigen Kapitel beschriebenen Auktion am 12. Juni 1817 das höchste Gebot abgegeben hatte, schlossen die Vormünder der Kinder des verstorbenen Apothekers Ferdinand Friedrich Walz, nämlich sein Schwager, der bereits erwähnte kunstsinnige Kaufmann und spätere Geheime Hofrat und Hofbankdirektor Gottlob Heinrich Rapp sowie sein Schwiegervater, der Roßarzt und Huf- und Kurschmied Dr. Ulrich Nagel, mit ihm vier Tage später den nachstehend in Teilen abgebildeten Kaufvertrag ab.



Abkühlung des persönlichen Verhältnisses herbeigeführt hatte. Lempp besuchte mit Schiller die philosophischen Vorlesungen des beliebten jungen Professors Jakob Friedrich von Abel.

Schiller-Biograf Peter André Alt schrieb über Lempp: *„Er ist ein Feuerkopf mit starken philosophischen Interessen und analytischen Fähigkeiten. Schiller hat ihn an seinen poetischen Phantasien kaum teilhaben lassen, dafür aber die durch Abels Unterricht vermittelten theoretischen Anregungen in den gemeinsamen Austausch einbezogen. Seinen Respekt findet zumal das scharfsinnige Urteilsvermögen des Freundes, das von überdurchschnittlicher Intelligenz und ungewöhnlicher Denkschulung zeugt. In den heftigen Disputen, die Fragen des Naturrechts, der modernen britischen Moralphilosophie, der Anthropologie und der Erfahrungsseelenkunde gelten, erweist er sich als souverän argumentierender Logiker, dessen Neigung zur Kasuistik seine Gesprächspartner, wie Schiller bewundernd bemerkt, in die Enge treiben konnte.... Dass sich der Freund später dem progressiven Illuminatenbund anschloß und kosmopolitische Visionen verfolgte, wirft nachträglich auch Licht auf die Beziehung zu Schiller. Ihre Grundlage war die gemeinsame Rebellion gegen eine erdrückende Ordnung, deren Grenzen man zumindest in der Welt des Geistes aufzuheben suchte. Seinen literarischen Widerschein findet die Freundschaft in den 1786 veröffentlichten Philosophischen Briefen, die mit der Figur des unterkühlten Skeptikers Raphael ein verschattetes Porträt Lempps liefern.“*

Albrecht Friedrich Lempp blieb bis 1784 an der Karlsruhschule, erhielt mehrere Preise in Geschichte, Psychologie und in Englisch und 1782 den kleinen akademischen Orden und Grad eines Chevaliers.

Scharffenstein berichtet über Lempp: *„Während unserer ersten Trennung, als Schiller noch in der Akademie blieb, scheint ein Mann auf dessen Fortschritte nicht nur in der spekulativen Philosophie, sondern im Erwerb rein praktischer Grundsätze den größten Einfluß gehabt zu haben, das war sein Mitzögling Lempp. Schiller sprach während unserer Wiedervereinigung oft und mit einer Art von Cult von ihm.“*

Die letzte Nacht vor seiner Flucht aus Stuttgart verbrachte Schiller bei Scharffenstein in einer Wachstube in der Esslinger Vorstadt. Über diese Abschiedsnacht, in der Schiller die Freundschaft zwischen Scharffenstein und Lempp stiftete, erzählt Scharffenstein: *„In jener letzten Nacht, die ich mit Schiller zubrachte, war es auch für Schillers sehr gerührte Seele das tröstendste, genügendste, mir diesen damals noch unbekanntem Freund vermachen zu können. Es hat seine Zinsen getragen; ohne die Erbschaft wäre ich sehr arm geblieben.“*



*Albrecht Friedrich Lempp
(Gemälde von Prof. Philipp Friedrich von Hetsch)*

An anderer Stelle schrieb Scharffenstein: *„Schiller, als er wegging, hinterließ mir nebst seinem Plutarch ausdrücklich seinen Freund Lempp, den ich damalen nur dem Namen nach kannte. Ich war schon empfänglich für die Bedeutung des Vermächtnisses, für mich war und blieb es ein Feengeschenk. Sie wissen, wie solche durchs verworrene Leben sich oft bewähren.“*

Schillers flieht am 22. September 1782 nach Mannheim und schreibt am 19.6.1783 an Lempp: *„...ich will nach Amerika und dies soll mein Abschiedsbrief sein....Lebewohl, treuerster Freund, fahre fort mich zu lieben, wie Dich liebt Dein ewig treuer Freund Schiller.“* Als Lempp im März 1784 mit dem Titel eines herzoglichen Regierungssekretärs die Karlsruhschule verließ, besuchte er auf einer Reise nach England seinen Freund Schiller in Mannheim. Nach der Rückkehr nach Stuttgart wurde ihm die Stelle eines Sekretärs bei der Regierung und im Jahr 1785 die eines Oberratregistrators übertragen. Mit einer am 4.11.1788 gehaltenen Rede über die Verbindung der Philosophie mit der Rechtswissenschaft trat er im Nebenamt als Dozent und Beisitzer der juristischen Fakultät der Hohen Karlsruhschule bei und doktorierte im November 1789. Am 20.11.1788 heiratete er Marie

Ludovike Ernestine Mutschler, die Cousine des Dichters und Arztes Justinus Kerner, denn dessen Vater Oberamtmann und Regierungsrat Christoph Ludwig Kerner war der Bruder ihrer Mutter Marie Therese Mutschler, geborene Kerner.

Der Ehe von Albrecht Friedrich Lempp und seiner Frau Marie Ludovike entsprangen sieben Kinder, darunter die Töchter Friederike und Charlotte Auguste, die später beide nacheinander die Ehefrauen von Apotheker Christoph Heinrich Kreuser werden sollten.

1791 wurde Lempp zum Oberamtmann in Kirchheim ernannt und sollte die Tätigkeit in diesem damals höchsten staatlichen Amt im Bezirk 20 Jahre lang ausüben. Als Herzog Ludwig Eugen 1794 auf Grund der durch die Franzosen drohende Gefahr die altwürttembergische Landmiliz wieder einführte, erhielt Lempps Freund Scharffenstein, der kurz zuvor zum Hauptmann befördert worden war, im Mai das Kommando über das 19. Bataillon in Kirchheim-Teck. So waren die Freunde wieder vereint.

Der Geheime Sekretär des Herzogs, Johann Christoph Schwab, schrieb in seinen Erinnerungen: *„Die Fortschritte der Landmilizbataillone waren natürlich sehr ungleich, je nach dem die Offiziere, die sie kommandierten und die Oberamtleute, unter denen sie standen, beschaffen waren. Das zu Kirchheim, das den geschickten Hauptmann Scharffenstein zum Kommandanten hatte und wo der rechtschaffende Lempp Oberamtmann war, zeichnete sich bald vor allen andern aus.“*

Als 1796 aber die Franzosen den für unüberwindlich gehaltenen Kniebis erstürmten, erhielt die Landmiliz von Herzog Friedrich die Anweisung, die Gewehre und Monturen zu verstecken und den Eindringlingen aus den Augen zu gehen. Scharffenstein, der an der Spitze des marschfertigen Bataillon *„der Stunde entgegenbrannte, fürs Vaterland groß und zu handeln“* schrieb: *„Ich blieb aber bei meinem Freunde und hatte das Glück, sonst bedeutend zu nützen, mit dem Würdigen alles zu teilen.“*

Durch ihre Sprachkenntnisse, ihr gewandtes Benehmen und durch kluges Vorbeugen in Form von Geschenken an wichtige Franzosen gelang es Lempp und Scharffenstein die schweren Quartierlasten und Requisitionen abzuwenden oder zu mildern. In einem Amtsprotokoll steht: *„Der Kriegskommissar Nicolot ließ sich nicht nur das schöne 5jährige Pferd des Oberamtmanns Lempp gefallen, sondern befahl auch noch dessen neuen Sattel und die Decke mitzunehmen.“*

Anfang 1809 beginnt der damalige Generalmajor Scharffenstein einen Briefwechsel mit Lempp, den er bis zu seinem Tod 1817 aufrechterhält und der weitgehend erhalten ist, ein nach Prof. Julius Hartmann *„kostbares Vermächtnis der beiden geistesstarken Männer an die Nachwelt.“*

Im Herbst 1812 kehrte Lempp mit seiner Familie als Oberjustizrat nach Stuttgart zurück, wurde am 6. November 1812 mit dem Ritterkreuz des Württembergischen Zivilverdienstordens und dem zugehörigen persönlichen Adelstitel ausgezeichnet. In diesen ersten Stuttgarter Jahren gehörte zu Lempps Untergebenen auch der junge Ludwig Uhland, in dessen Tagebuch sich im Mai 1813 folgender Satz findet: *„Mittagessen bei Lempp, den ich durch seine interessanten Äußerungen über Posie usw. von einer mir ganz neuen Seite kennen lernte.“*

Den plötzlichen, aber von Albert Friedrich Lempp sehr begrüßten Tod von König Friedrich am 30. Oktober 1816, kommentierte Lempp in einem Brief an Scharffenstein mit den erleichterten Worten: *„Das schwere Joch, das seit 19 Jahren auf uns lag, ist endlich abgenommen worden und wir atmen leichter“.*

Nur vier Tage später wurde Lempp, für ihn überraschend, in das „Geheimer Rat“ genannte neue Ministerium berufen. Gesundheitlich war Lempp auf Grund eines starken Asthmas bereits stark beeinträchtigt und es wurde in der Familie überliefert, dass man ihn in seiner Stuttgarter Zeit schon von weitem habe schnaufen hören, wenn er über die Straße ging. Dennoch wurde er am 30. Juni 1818 zum Vorsitzenden einer Reklamationskommission ernannt, in welcher er seine vermittelnden Kräfte einsetzen konnte, um zahlreiche Ungerechtigkeiten der Friedrichszeit wieder gut zu machen.

Diese wie für ihn geschaffene und segensreiche Tätigkeit konnte Lempp nicht lange ausüben, denn am 23. Januar 1819 verstarb er.

Albert Friedrich Lempp war im Jahr 1817 noch vergönnt gewesen, die Eheschließung seiner am 30. Juni 1799 geborenen Tochter Friederike mit Apotheker Christoph Heinrich Kreuser zu erleben, denn kurz nach dem Erwerb der Apotheke war dessen Interesse an Friederike erwacht.

Ein am 12. September 1817 von Apotheker Kreuser verfasster Heiratsantrag an die „Jungfer Friederike Lempp“ liest sich so:

„Schätzbarste Freundin !

*Durch den gestrigen Abend, an dem ich das Glück hatte, in Ihrer mir so werthen Gesellschaft zu seyn, wurde ein schon früher gehegter Wunsch, in Ihnen, theures Mädchen, die künftige Gefährtin meines Lebens verehren zu dürfen, zum Sehlichsten. Vollkommen glücklich würde ich seyn, wenn die schmeichelhafte Hoffnung, Sie von ähnlichen Gesinnungen beseelt zu wissen, bald Gewisheit für mich würde. Fest bin ich überzeugt, daß nur Sie es sind, an deren Seite ich einem glücklichen, zufriedenen Leben getrost und mit Zuversicht entgegenblicken kann. Ihnen aber mag die Achtung und Liebe, die ich für Sie hege, ein untrüglicher Bürge seyn, daß Sie nie Ursache haben werden, diesen Schritt, den wichtigsten im Leben, zu bereuen. Sehr hätte ich gewünscht, des Vergnügens theilhaftig zu werden, Sie gestern Abend nach Hause begleiten zu dürfen, und Ihnen diese meine wahren Gesinnungen sagen zu können; allein die Aeusserung Ihres werthen Herrn Vaters, solange über diese Angelegenheit noch keine Gewisheit herrsche, alles zu vermeiden, was dieselbe bekannt machen könnte, war mir zu nachachtenswerth, als daß ich dagegen zu handeln gewagt hätte. Diß sind meine wahren Gesinnungen, laßen Sie mich keine Fehlbitte thun, sondern krönen Sie mit einem glücklichen Erfolg den sehlichsten Wunsch Ihres sich Ihnen mit Liebe und Achtung empfehlenden Freundes
H. Kreuser, Apotheker“.*

Offenbar fand Friederike „Rike“ Lempp Gefallen an diesen schönen Zeilen und so war das Werben von Christoph Heinrich Kreusers erfolgreich, denn am 11. November 1817 fand die Hochzeit statt.

Offenbar hatte Friederike als Mitgift ein Grundstück in Stuttgart erhalten, welches dann verkauft wurde, wie aus der nachstehenden Anzeige in der Beilage zum Schwäbischen Merkur vom 21. März 1818 hervorgeht:

„Stuttgart. (Zu verkaufen) Ein Morgen und 45 Ruthen Garten und Weinberg im Hoppelau am Herdweg mit einem Brunnen, einem Garten= und Geschirrhhaus. Das Nähere in Lit. A Nro. 390 in der Büchsenstraße im zweiten Stock.“

Christoph Heinrich und Friederike Kreuser waren in der Ehe nicht untätig, und so gebar Friederike in nicht ganz acht Jahren sieben Kinder, von denen der dritte, am 11.5.1821 geborene Sohn Julius bereits im zweiten Lebensjahr verstarb.

In der Todesanzeige in der Schwäbischen Chronik stand: *„Heute starb nach langem Leiden unser Söhnchen Julius in einem Alter von 1 1/2 Jahren. Von diesem empfindlichen Verlust benachrichtigen wir unsere Freunde und Verwandte, bitten um Ihre stille Theilnahme, und empfehlen uns und unsere drei Kinder Ihrem ferneren Wohlwollen. Den 7. Novbr. 1822. H. Kreuser, Apotheker, mit seiner Gattin, Friderike, geb. Lempp.“*

Kreusers Schwester Caroline Friederike hatte 1817 den Metzinger Kaufmann Gottlob Friedrich Mezger geheiratet und ihre Mutter zu sich geholt. Dort in Metzingen war auch Friederike Kreuser öfters zu Besuch, so verbrachte sie auch Ostern 1825, wieder mal im schwangeren Zustand, mit den Kindern bei der Schwiegermutter, wie noch erhaltene Briefe an ihren in Stuttgart weilenden Mann belegen.

Am 12. September 1825, nur wenige Wochen nach der Geburt des Sohnes Otto Heinrich Kreuser (9.8.1825-5.6.1884), der später Direktor der Stuttgarter Gasfabrik werden sollte, verstarb Friederike Kreuser im Alter von nur 26 Jahren. In der Schwäbischen Chronik stand über ihren Tod: *„Meine theure unvergeßliche Gattin, Friedrike, geb. Lempp, wurde heute mir und meinen sechs unmündigen Kindern durch den Tod entrissen.- Sie starb nach 14tägigen harten Krankenlager im 26. Jahre ihres Alters und im achten unserer glücklichen Ehe. Mit uns trauern die Mutter und 6 Geschwister der Verewigten über diesen schweren niederdrückenden Verlust. Stets wird ihr Andenken im Segen bleiben ! Den 12. September 1825. H. Kreuser, Apotheker.“*

Ehe bedeutete damals: jedes Jahr ein Kind. August Bebel schrieb: *„Die Zahl der Frauen, die infolge von Geburten sterben oder siechen, ist weit größer als die Zahl der Männer, die auf dem Schlachtfeld fallen oder verwundet sterben.“*

Martin Luther hatte verkündet: *"Der Tod im Kindbett ist nichts weiter als ein Sterben im edlen Werk und Gehorsam Gottes. Ob die Frauen sich aber auch müde und zuletzt tot tragen, das schadet nichts. Lass sie nur tot tragen, sie sind darum da."* Wenn die Ehefrau starb, musste möglichst bald eine neue her.

Die 22 Jahre alte Charlotte „Lotte“ Auguste Lempp (28.3.1803-17.8.1842), die jüngere Schwester der verstorbenen Friederike Kreuser, kümmerte sich um die sechs mutterlosen Kinder. Da die Waisen nicht ohne Mutter bleiben sollten, heiratete Christoph Heinrich Kreuser sie am 3. Oktober 1826 kurzerhand. Dieser zweiten Ehe entstammten weitere neun Kinder, von denen allerdings sechs im zartesten Alter wieder verstarben. Als das vierte Kind der zweiten Ehe, der am 26.11.1831 geborene Ernst Heinrich im Alter von drei Wochen verstarb, lautete die Todesanzeige im Schwäbischen Merkur wie folgt: *„Stuttgart, den 17. Dezbr. Unsere*

Verwandte und Bekannte benachrichtigen wir von den gestern Abend erfolgten Tode unseres jüngsten Kindes. Apotheker Kreuser mit seiner Frau“.

Die übliche Entbindung zuhause war gefährlich, besonders wenn außenstehende Personen als Geburtshelfer hinzutraten, denen nicht bewusst war, wie wichtig Sauberkeit war.

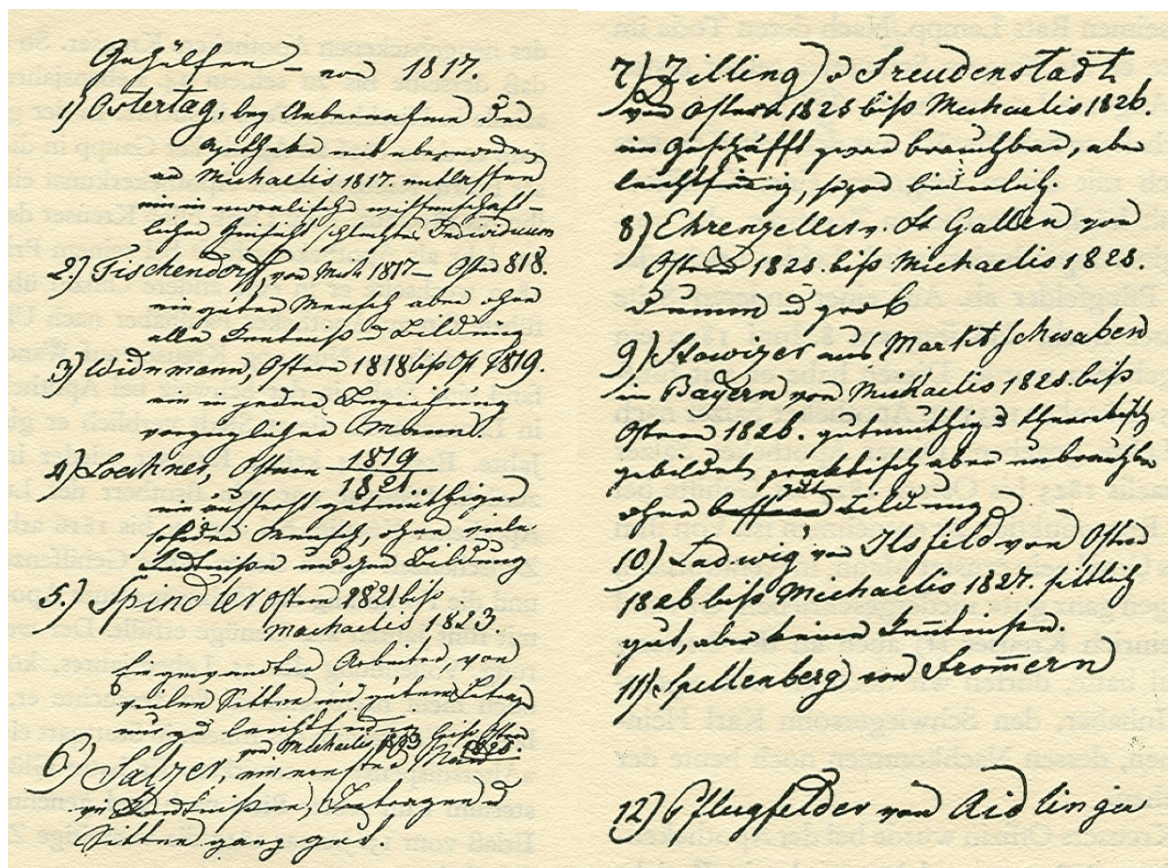
Aber auch zwischen Säuglingssterblichkeit und Stillen besteht ein enger Zusammenhang. Muttermilch ist, ernährungswissenschaftlich betrachtet, optimal zusammengesetzt und hilft dem Säugling, Immunität gegen einige Krankheiten zu entwickeln. Die meisten Mütter in Württemberg stillten ihre Neugeborenen nicht oder nur sehr kurz, es galt als rückständig, das Kind an die Brust zu legen. Viele Mütter fütterten ihre Babys mit einer nährwertarmen Mischung aus Mehlbrei und Zuckerwasser, so dass die Kleinen an Atrophie dahinwelkten. Auch verdünnte Kuhmilch wurde gerne verabreicht. Bis der Bauer die damals noch nicht pasteurisierte Milch, oft in verschmutzten Gefäßen, in die Stadt gebracht hatte, war sie meist schon verdorben und wurde dann noch mit dem Trinkwasser der Stadt verdünnt, das mit Typhus- und Ruhrbakterien verunreinigt war. So starben in den großen Städten im 19. Jahrhundert mehr Säuglinge als auf dem Land.

Den Kindern, die das gefährliche Säuglingsalter überlebt hatten, war Christoph Heinrich Kreuser ein zwar wohlwollender, aber auch strenger Vater, der gewissenhaft auf häusliche Zucht und Ordnung hielt; wehe dem Knaben, der sich nicht alsbald durch seinen Pfiff von seinen Gespielen hinweg nach Hause rufen ließ.

In einem langen Artikel zur Geschichte der Apotheken schreibt Apotheker Hofrat Christian Heinrich Clessler im Jahr 1897 auch über die behördlichen Apothekenbesichtigungen und über damals noch vorhandene interessante Unterlagen wie folgt:

„In der Kreuser'schen Apotheke sind die Visitationsbemerkungen vom Jahr 1817 an genau registriert. Danach nahmen an der Visitation 1817 teil: die zwei Physici von Reuss und Köstlin, der Bürgermeister Binder, der Senator Hartmann und ein Schreiber von der Stadtschreiberei. Nach dem Protokoll von 1817 waren u.A. die Flores Zinci luftsauer – übrigens nicht verunreinigt; dagegen war die limatura martis so eigensinnig, mit gemeiner Salzsäure keinen Wasserstoph (!) zu entwickeln, weshalb sie von Rechtswegen rezessiert wurde.“

Ein erhaltenes Schriftstück von Christoph Heinrich Kreuser ist ein Notizbuch mit einem Fragment eines Gehilfenverzeichnisses mit zum Teil höchst drastischen Zensuren über seine ersten zwölf Gehilfen.



Den ersten Gehilfen mit Namen Ostertag hatte er beim Kauf der Apotheke mit übernommen. Wenige Monate später an Michaelis 1817 entließ er ihn dann, denn er hielt ihn für „*ein in moralisch wissenschaftlicher Hinsicht schlechtes Individuum*“. Vermutlich beendete Ostertag seine Ausbildung auch in keiner anderen Apotheke, da keine weiteren Spuren von ihm zu finden waren.

Über seinen zweiten Gehilfen mit Namen Tischendorf, der von Michaelis 1817 bis Ostern 1818 bei ihm in der Ausbildung war und über den Kreuser urteilte: „*Ein guter Mensch, aber ohne alle Kenntnis & Bildung*“, konnten keine weiteren Lebensdaten ermittelt werden.

Der dritte Gehilfe war Franz Widmann, geboren am 6. Juni 1794 in Wallerstein, der ab Ostern 1818 für ein Jahr von Kreuser ausgebildet wurde und über den er festhielt: „*Ein in jeder Beziehung vorzüglicher Mensch*.“ Franz Widmann bestand das Apothekerexamen am 05.09.1823 in München, wurde wenige Wochen später durch fürstliches Dekret als fürstlicher Hofapotheker nach Wallerstein berufen und bekleidete diese Stelle als fürstlicher Beamter über 50 Jahre lang.

Der vierte Gehilfe mit Namen Loechner war ab Ostern 1819 zwei Jahre lang bei Kreuser, der über ihn schrieb: „*Ein äußerst gutmütiger Mensch, ohne viele Kenntnisse und ohne Bildung*“.

Der fünfte Gehilfe mit Namen Spindler war von Ostern 1821 bis Michaelis 1823 in der Kreuserschen Apotheke. „*Ein ganz rechter Arbeiter, von vielen Sitten und gutem Betragen, nur zu leichtsinnig*“.

Der sechste Gehilfe war Ernst Christoph Karl Ludwig Salzer, geboren am 22.09.1801 in Bretten. Salzer hat von Michaelis 1823 bis Ostern 1825 als Gehilfe bei ihm in der Kreuser'schen Apotheke gearbeitet und Kreuser hatte über ihn die Beurteilung „*ein ernster Mann, in Kenntnissen, Betragen und Sitten ganz gut*“ niedergeschrieben. Mit Salzer war Christoph Heinrich Kreuser also sehr zufrieden, denn auf einer Seite seines Notizbuches vermerkte er, dass ihm am 8. Juni 1820 ein Sohn Christian Heinrich Kreuser geboren wurde, welchen er mit fünfzehn Jahren am 5. Oktober 1835 zu jenem Apotheker Salzer nach Bretten in die Lehre gegeben habe. Salzer hatte die väterliche Apotheke (die heutige Markt-Apotheke) im Jahr 1826 als achter Salzer übernommen und starb am 18. September 1859 an einem Schlaganfall.

Der siebte Gehilfe war der in Nürtingen am 20.02.1805 geborene Eberhard Christoph **Ludwig** Zilling. Dieser war nach der Gehilfenzeit in der Freudenstätter Apotheke bei seinem Onkel Karl Zilling von Ostern 1825 bis Michaelis 1826 eineinhalb Jahre Gehilfe bei Christoph Heinrich Kreuser, dessen Urteil lautete: „*Im Geschäft zwar brauchbar, aber leichtsinnig, sogar liederlich*“. Das Apothekerexamen legte Zilling am 16.6.1832 in Tübingen ab, später leitete er die Apotheke in Kirchhausen bei Heilbronn.

Der achte Gehilfe war der im Jahr 1800 in St. Gallen geborene Carl August Ehrenzeller. Er war relativ kurz, nämlich nur von Ostern 1825 bis Michaelis 1825 in der Kreuser'schen Apotheke tätig. Kreuser gab ihm folgendes kurzes Zeugnis: „*Dumm & grob*.“ Ehrenzeller bestand trotzdem sein Apothekerexamen, war bis zu seinem Tod 1856 Apotheker in St. Gallen und bekannt dafür, viele homöopathische Medikamente und homöopathische Taschen-, Haus- und Reiseapotheken vorrätig zu haben.

Der neunte Gehilfe namens Stowizer stammte aus Markt Schwaben in Bayern und war bei Kreuser von Michaelis 1825 bis Ostern 1826. Kreusers Urteil lautete: „*Gutmütig und theoretisch gebildet, praktisch aber unbrauchbar, ohne gute Bildung*.“

Der zehnte Gehilfe war Heinrich Eduard Ludwig, geboren am 18.06.1807 in Ilsfeld. Er war von Ostern 1826 bis Michaelis 1827 bei Kreuser, der über ihn festhielt: „*Sittlich gut, aber keine Kenntnisse*.“ Ludwig bestand sein Apothekerexamen am 07.04.1832 und erhielt 1836 die Konzession zur Eröffnung einer zweiten Apotheke in Geislingen (Untere Apotheke), die er bis 1868 leitete. Sein Sohn Carl August Ludwig, seit 1865 Apotheker, wanderte 1869 nach Amerika aus.

Der elfte Gehilfe war Christian Spellenberg aus Frommern bei Balingen, vermutlich ab Michaelis 1827. Kreuser hat zu ihm keine Bemerkungen notiert. Im August 1833 im Alter vom 25 Jahren verschwand der Apotheker und Materialien-Fabrikant Christian Spellenberg auf Grund hoher Schulden aus Frommern und ist vermutlich nach Amerika geflüchtet.

Auch über den zwölften Gehilfen mit Namen Pflugfelder aus Aidlingen hat Kreuser keine Ausbildungszeiten und Bewertung hinterlassen, weitere Seiten mit Eintragungen zu Gehilfen sind nicht vorhanden in seinem Notizbuch.

Aber es finden sich auch andere Zusammenstellungen in dem Notizbuch, darunter auch Notizen über die jährlichen, überaus reichlichen Weineinkäufe.

In der Beilage zum Schwäbischen Merkur vom 21. Februar 1819 werden 5 Eimer Wein des Jahrgangs 1811 von Kleinbottwar, 2 Eimer des Jahrgangs 1811 von Stetten, 3 Eimer Wein des Jahrgangs 1818 von Marbach zum sofortigen Verkauf oder zur Versteigerung am 4. März 1819 angeboten, zusammen mit mehreren in Eisen gebundenen Fässer und einem modernen Stadtwagen, der auch auf Reisen zu gebrauchen sei. Die Anzeige endet mit den Worten: „*Liebhaber wenden sich an – Apotheker Kreuser.*“

Im Februar 1820 und Oktober 1822 suchte Christoph Heinrich Kreuser per Anzeige im Schwäbischen Merkur nach gesunden Blutegeln in kleineren oder größeren Mengen.

Im November 1823 bot Apotheker Kreuser selbst mehrere französische Bücher, ein Wörterbuch und Pflanzenbestimmungsbücher wie „*Flore française*“ von Augustin Pyramus de Candolle im Schwäbischen Merkur zum Verkauf an.

Auf Grund der Anregung seiner Frau Katharina erteilte König Wilhelm I. am 19. August 1817 unter Zusicherung eines Beitrages von 60000 Gulden aus der Hofkasse den Auftrag zur Errichtung einer gemeinnützigen Krankenanstalt. Nach dem rätselhaften Tod der Königin am 9. Januar 1819 wurde das Krankenhaus von der Stuttgarter Bürgerschaft erbaut, es war gedacht als heiliges Vermächtnis und wurde gemeinsam von den Bürgern, dem königlichen Haus, dem Staat und der Stadt Stuttgart finanziert. Es gehörte zum guten Ton, sich freigiebig zu zeigen und so kam der benötigte Betrag durch viele kleine Spenden von einfachen Bürgern sowie durch namhafte Gaben reicher Stuttgarter Familien und von auswärts zusammen. Am 24. Juni 1820 konnte die Grundsteinlegung erfolgen und so wurde auf dem Gelände des elf Morgen großen Sickschen Gartens am Kriegsberg durch Thouret das Katharinenhospital als Heilanstalt mit 230 Betten, als Gebäranstalt mit 30 Betten sowie als Hebammenschule erbaut. Die feierliche Eröffnung fand am 9. Januar 1828 statt.

Der Stiftungsrat hatte schon vorher willkürlich zwei Stuttgarter Apothekern (Reihlen und Beck) die Belieferung übertragen, was bei den übrigen begreifliche Unzufriedenheit erregte. Christoph Heinrich Kreuser und seine Kollegen wurden deswegen zunächst bei der Kreisregierung und später beim Ministerium vorstellig, aber ohne Erfolg. Als im Jahr 1831 ein „*Dispensatorium*“ (in den Akten auch als „*Filialapotheke*“ bezeichnet) im Katharinenhospital gegründet wurde, übertrug man auf sechs Jahre die Einrichtung und Arzneilieferung den Apothekern Hering & Wechsler (von der späteren Johannes-Apotheke). Erst danach wurde die das Dispensarium beliefernde Apotheke jährlich gewechselt, so dass auch den anderen Apotheken der Stadt, d.h. auch der Kreuser'schen Apotheke, dieses lukrative Geschäft jeweils für ein Jahr zu Teil wurde. Das Dispensatorium des Katharinenhospitals leitete ein approbierter Apotheker, der jedoch von den Apothekern der Stadt angestellt und bezahlt war. Die Chemikalien und Waren mussten von der jeweils liefernden Apotheke bezogen werden.

Als 1820 in Stuttgart der Entwurf zu einem Verein zur Unterstützung vaterländischer Industrie im südwestlichen Deutschland entstand, deren Mitglieder sich verpflichteten, nur inländische Erzeugnisse zu kaufen, gehörte auch Apotheker Christoph Heinrich Kreuser am 8. Juli 1820 zu den Unterzeichnern.

Als es darum ging, den durchreisenden notleidenden Griechen zu helfen, hat Apotheker Kreuser laut des Schwäbischen Merkur im August 1822 den Betrag von 5 Gulden und 24 Kreuzer und im Januar 1823 2 Gulden und 42 Kreuzer gespendet. Wie einem Artikel in der Neckarzeitung vom März 1823 zu entnehmen ist, hat er zudem auf eine Rechnung von 8 Gulden und 43 Kreuzer zum Besten der Griechenkasse verzichtet.

Der „*Pharmaceutische Verein in Württemberg*“ (aus dem später der Württembergische Apothekerverein hervorgehen sollte) war in Herbst/Winter 1822/1823 gegründet worden und wurde gut angenommen, denn bei der Plenarversammlung des Vereins im September 1825 wurde erwähnt, dass bereits drei Viertel der Apotheker des Königreichs Württembergs Mitglieder des Vereins seien.

Apotheker Christoph Heinrich Kreuser wurde 1825 mit drei Kollegen zum Vorstand des Pharmaceutischen Vereins gewählt und war als Mitglied des Vorstands für die Aufbewahrung der Dokumente und Verhandlungen zuständig.

Christoph Heinrich Kreuser gehörte auch von 1833 bis 1837 sowie 1843 bis 1848 nachweislich dem Vorstand an und da über die Zeit dazwischen keine Aufzeichnungen mehr existieren, ist davon auszugehen, dass er insgesamt von 1825 bis 1848 Mitglied des Vorstand des Pharmaceutischen Vereins war.

Zu den Aufgaben des Pharmaceutischen Verein in Württemberg gehörte u.a. auch die gegenseitige Versicherung des Mobiliars seiner Mitglieder gegen Feuerschäden, gegen einen Beitrag von dreieindrittel Promille jährlich. Damit waren die württembergischen Apotheker in aller Stille zur Selbsthilfe übergegangen und hatten eine bodenständige Mobiliarfeuersicherung in Württemberg für den Kollegenkreis errichtet, der zudem das Glück hatte, während des sechsjährigen Bestehens keinen Schaden bezahlen zu müssen.

Der dreiköpfige Verwaltungsausschuß des Pharmazeutischen Verein in Württemberg, dem Christoph Heinrich Kreuser, angehörte, empfahl seinen Mitgliedern in einem Schreiben vom 26. November 1827 der in Gründung begriffenen "vaterländischen Privat-Feuer-Versicherungs-Anstalt" beizutreten. Als dann die Württembergische Privat-Feuer-Versicherungs-Gesellschaft am 2.2.1828 gegründet worden war, trat der Versicherungsverein der württembergischen Apotheker am 15. April 1828 geschlossen der Anstalt bei, wodurch diese einen Versicherungsbestand von 509436 Gulden fertig übernehmen konnte. Christoph Heinrich Kreuser wurde am 30. März 1831 in den Verwaltungsausschuß der Württembergischen Privat-Feuer-Versicherungs-Gesellschaft gewählt, dem er über 42 Jahre lang bis zum 18. April 1873 als eifriges Mitglied angehörte.

Als sich am 9. Januar 1829, dem Tag, der heute als Stiftungstag der evangelischen Kinderpflege in Württemberg gefeiert wird, im Hintergebäude der Gartenstraße 27 in Stuttgart ein Kreis ernster Männer zu einem „Privatverein für Kleinkinderschulen in Stuttgart“ zusammenschloss, gehörte neben Oberbürgermeister Feuerlein und anderen honorigen Bürgern auch Christoph Heinrich Kreuser dazu. Angeblich betrieb der Verein die Sache so ernsthaft, dass wöchentlich Sitzungen abgehalten wurden.

Im Jahr 1829 waren noch alle Häuser der Stadt Stuttgart in jedem der vier Distrikte mit einer fortlaufenden Nummer versehen. Im Wegweiser für die königliche Haupt- und Residenzstadt Stuttgart aus dem Jahr 1829 sind alle Hausbesitzer und Mieter verzeichnet. Die Häuser 386 und 390 lagen direkt nebeneinander in der Büchsenstrasse im Distrikt A und beide gehörten Apotheker Kreuser. Er selbst wohnte mit seiner Familie im Haus 390 an der Ecke zur Calwer Strasse, in dem sich auch die Apotheke befand. Die einzige Mieterin dort war seine Schwiegermutter, die Geheimratswitwe Ludowike Lempp.

Das Nachbarhaus 386 hatte Kreuser im Jahr 1826 von der Vorbesitzerfamilie Autenrieth erworben. Der Direktor der Rentenkammer und Professor an der Hohen Carlsschule Jakob Friedrich Autenrieth hatte von Mai 1794 bis Juni 1795 mit zwei seiner Söhne eine durch Briefe und Berichte gut dokumentierte Reise nach Nordamerika absolviert, die auch als Buch mit dem Titel „Ein Hofrat reist nach Amerika“ veröffentlicht wurden. Im August 1799 wurde Autenrieth von Herzog Friedrich II. zum Geheimrat ernannt, verstarb jedoch sieben Monate später an einem Herzanfall.

Seine Witwe Christine Friederike Authenrieth lebte bis zu ihrem Tod am 13. April 1826 im Haus 386 in der Büchsenstrasse, welches danach von den Erben zum Verkauf angeboten wurde. Warum Kreuser das Haus neben seiner Apotheke auch noch erworben hat, wird aus der Beschreibung der Immobilie in der Schwäbischen Chronik verständlich, die hier nachstehend teilweise wiedergegeben werden soll:

„...Es enthält auf drei Stöcken siebenzehn Wohnzimmer, Alkove u. Schlafkammern, mit zehn Oefen, zwei größere und eine kleinere Küche, vier Speisekammern, einen Stall, zwei geschlossene Holzställe, sehr großen Bühnenraum in drei Etagen, und neben einem besonderen kleineren Gewölbe einen gewölbten Keller zu 300 Eimer, in welchem gegen 130 Eimer in Eisen gebundene Faß sich befinden, welche mit dem Hause hinweggegeben werden. Dazu gehört ein Hof mit Schwein- und Geflügelställen, Waschküche u. Obstdörre, laufender Brunnen und ein Garten mit einem Häuschen, welcher mit seinem andern auf die Kalwerstraße mit der vollen Breite eines Bauplatzes stoßt, und sammt dem Hofe zwischen 70 und 80 Ruthen Dezimalmaas hat. Durch seine Lage, seinen großen Raum und Garten ist das Haus auch zu jeder Art von Gewerbe und Oekonomie tauglich...“

Im Jahr 1829 finden wir als Mieter von Apotheker Kreuser in diesem Haus 386: August Köstlin, Regierungsrat beim königlichen Ministerium des Innern sowie Hofrat Friedrich Christoph Mayer, früher reichsritterlicher Amtsmann in Bischofsheim, Heilbronn und Kochendorf, danach Abgeordneter der württembergischen Ständeversammlung für das Oberamt Heilbronn.

Außerdem lebten bei Kreuser im Haus Büchsenstrasse Nr. 386 der Obertribunalrat v. Baur sowie die Witwe des Stadtschreibers Zenneck mit ihrem Sohn, der von Beruf Oberrevisor beim königlichen Steuercollegium zu Stuttgart war, und bis August 1829 auch der Rechtskonsultent und spätere Landtagsabgeordnete Dr. Friedrich Walz.

Hier zeigt sich das klassische Bild der Bewohner der Reichen Vorstadt, denn es wohnten hier bis weit in das 19. Jahrhundert hinein hauptsächlich die damals „Kanzleiverwandte“ genannten Beamten sowie Professoren, Geistliche und Kaufleute.

1832 wurden die Gebäude wiederum neu so nummeriert, und zwar so, dass in jeder Straße beim ersten Haus auf der linken Straßenseite mit der 1 begonnen wurde. Es gab fortan nur noch drei Distrikte, Distrikt A (innere oder alte Stadt), Distrikt B (äußere Stadt, Eßlinger Vorstadt), Distrikt C (reiche Vorstadt oder obere Stadt). Die Büchsenstrasse gehörte zum Distrikt C.

Im früheren Haus 386, nun Büchsenstrasse 8, waren neben den bereits 1829 dort wohnenden August von Köstlin (inzwischen Oberregierungsrat) und Hofrat Friedrich Christoph Mayer laut dem Adressbuch von 1833 nun dessen Sohn Louis, von Beruf Landschaftsmaler, untergekommen. Ludwig „Louis“ Mayer gehörte als jüngerer Bruder des Dichters Karl Mayer zum Freundeskreis um Justinus Kerner und Nikolaus Lenau. Gustav Schwab wählte 30 Bilder von Louis Mayer für seinen Klassiker „Wanderungen durch Schwaben“ aus, ein Buch, das auch heute noch immer wieder nachgedruckt wird.

Außerdem wohnte dort seit 1830 Ludwig Friedrich Kümmerle, Tanzlehrer am königlichen Katharinenstift, Verfasser einer praktischen Anleitung zu Leibesübungen für Mädchen und seit Januar 1830 frisch geschieden mit seiner ledigen Tochter Rosine als Mieter von Apotheker Kreuser. Hofarzt und Medizinalrat Dr. Benjamin Gottlob Becher bescheinigte Kümmerle im Schwäbischen Merkur, er habe „...die vom Tanzlehrer Kümmerle erfundenen mechanischen Vorrichtungen, zur Verbesserung einer ganz vernachlässigten Haltung des Körpers untersucht, und gefunden, daß dieselben ihrem Zwecke angemessen, und bei gehöriger Anwendung wesentlichen Nutzen für solche Fälle versprechend seien.“ Inwieweit Kümmerles Versuche, zusammen mit seiner von ihm geschiedenen Frau eine neue Erziehungsanstalt für junge Frauenzimmer zu gründen, in welcher der weiblichen Jugend von seiner Exfrau Klavierunterricht und von ihm Unterricht in der richtigen Körperhaltung und im Tanz erteilt wurde, von Erfolg gekrönt waren, konnte der Verfasser nicht ergründen. Im Mai 1835 zog Kümmerle dann in das Haus Kronprinzstr. 18.

Aus Haus 390 in der Büchsenstrasse wurde das Haus Büchsenstrasse 10, hier lebte seit August 1831 bei Apotheker Christoph Heinrich Kreuser im Apothekenhaus als einziger Mieter Dr.med. Karl Wilhelm Stoll, der seit November 1827 Oberwundarzt im neu gegründeten Katharinenhospital war und später zum Hofrat ernannt wurde.

Dr. Stoll wohnte so lange bei Kreuser, bis dieser 1846 selber auszog, weil er das Haus und die Apotheke an seinen Sohn und an seinen Schwiegersohn verkauft hatte, welche die Wohnungen von da an selbst für sich und ihre Familien nutzten.

Im März 1831 wurde Christoph Heinrich Kreuser Mitglied der Bürgergarde, einer Garde zur Aufrechterhaltung von Sicherheit und Ordnung in Notfällen unter liberaler Führung, die jedoch keinen langen Bestand hatte.

Der Novemberaufstand 1830 in Warschau und der Ausbruch des polnisch-russischen Kriegs führte auch in Deutschland zu einer Welle der Sympathie und Begeisterung für die polnischen Freiheitskämpfer. Als sich deshalb im März 1831 auf Initiative der württembergischen Opposition, der liberalen Intelligenz und dem fortschrittlichen Bürgertum ein polnisches Komitee bildete, wurde Kreuser Mitglied dieses Komitees. Die Vereinigung hieß „Verein zur Unterstützung der kranken und verwundeten Polen“ oder einfach Polenkomitee. Das Polenkomitee sammelte Geld und medizinische Ausstattung und finanzierte die Reisekosten von mehreren freiwillig nach Polen reisenden deutschen Wundärzten.

Nach der Niederschlagung des polnischen Aufstandes im September 1831 setzte die Emigration vieler Polen in Richtung Frankreich ein. Deshalb bildete sich in Stuttgart ein Verein zur Unterstützung durchreisender Polen und Apotheker Christoph Heinrich Kreuser war im Dezember 1831 einer der vierzehn Unterzeichner eines Spendenaufrufes dieses Vereins zur Betreuung der zu erwartenden polnischen Emigranten. Bei Apotheker Kreuser konnten auch Geldspenden abgegeben werden, über deren Höhe mehrfach in der Schwäbischen Chronik berichtet wurde.

Kreusers Ehefrau Charlotte war Mitglied des Frauenkomitees für Polenspenden und als das Komitee Stuttgarter Frauen im Februar 1832 eine Aufforderung an die Frauen und Jungfrauen Württembergs zur Mitwirkung bei der Durchführung einer Lotterie zugunsten der durchreisenden polnischen Flüchtlinge erließ, war Charlotte eine von neun Frauen, bei der die zur Verlosung bestimmten Gegenstände wie weibliche Arbeiten aller Art, auch gute Zeichnungen, Pretiosen, Tassen, Gerätschaften aus Kristall und Silber etc. abgegeben werden konnten. Bei Charlotte Kreuser konnte man auch die zugehörigen Lose zum Preis von 36 Kreuzern erwerben.

Drei Jahre später stand in der 1835 erschienenen Schrift „Württemberg in der neuesten Zeit“ über die Unterstützung der durchreisenden Polen die provokante Aussage, „daß man die Spenden jenes Mitleids in Gesellschaft mit den Gästen habe verzehren helfen“, was Kreuser und die anderen Beteiligten nicht auf sich sitzen lassen konnten. In einer Anzeige in der Schwäbischen Chronik verkündigten sie, dass sie es ihrer Ehre für schuldig hielten, die Behauptung als Unwahrheit und den Verfasser für einen Verleumder zu erklären.

Im Sommer 1832 kam es in einigen Regionen Württembergs zu heftigen Gewittern, die durch Hagel massive Schäden verursachten. Apotheker Kreuser war einer von 6 Stuttgartern, die in der Schwäbischen Chronik um Beiträge für die durch den Hagel geschädigten Menschen baten, und bei denen diese zur späteren Verteilung in den betroffenen Oberämtern abgegeben werden konnten.

Im Januar 1833 hatte Kreuser offenbar einen größeren Umbau seiner Apotheke abgeschlossen, denn im Schwäbischen Merkur annoncierte er: *„...Durch die in meiner Apotheke gemachten neuen Einrichtungen sind mir Fenster, Glashüren, Tische, Schubladen, Kästen u.s.w. entbehrlich geworden, die ich etwaigen Liebhabern hiemit zum Kauf anbiete...“*

In der am 29. September 1833 abgehaltenen Generalversammlung der Württembergischen Hagelversicherungsanstalt wurde Kreuser in eine vierköpfige Kommission berufen, die zusammen mit dem Ausschuß der Anstalt verschiedene Anordnungen zu Verwaltungsthemen traf und auch das vorläufige Gehalt des Kassiers festlegte.

Aus einer 1834 verfassten Beschreibung von Stuttgart wissen wir, dass die Bevölkerung unter Einbeziehung der Weiler Berg, Gablenberg und Gaisburg auf 35000 Einwohner angestiegen war, davon waren 1000 hauptberufliche Wengertler. Damals gab es in Stuttgart 2340 Gebäude, sechs evangelische und eine katholische Kirche, fünfzehn Gasthöfe und zwölf Biergärten, sechs Krankenhäuser und 210 Brunnen. Das nächtliche Licht in den Straßen war, wenn überhaupt vorhanden, primitiv, denn Strom und Gas fehlten damals noch. Seit 1786 bestand die Beleuchtung aus Réverbères, mitten in der Straße hängenden, mit Hohlspiegeln versehenen Laternen, die zum Anzünden mittels einer Schnur heruntergelassen werden konnten. Brot und Kartoffeln bildeten die Hauptnahrung der Stuttgarter, beim Frühstück dominierte der Surrogat-Kaffee, der „erschlaffende“ Tee hatte erst „in den höheren Zirkeln“ Einzug gefunden. Vielfach bestand das Mittagessen aus schwäbischen Brotsuppen, Spätzle oder Gemüse, im Winter besonders aus dem von den Fildern gelieferten Sauerkraut. Auch in den ärmeren Haushalten gab es am Sonntag meist etwas Fleisch. Der Tischtrunk, der meist dem Hausherrn vorbehalten war, bestand aus Obstmost oder Bier, bei den Wohlhabenderen aus Landwein, häufig mit Berger oder Cannstatter Sauerwasser gemischt. Die medizinische Versorgung übernahmen 41 Ärzte, darunter 22 Chirurgen und nur 2 Zahnärzte, 25 Hebammen und inzwischen elf Apotheken.

Zu diesen elf Apotheken gehörte auch die 1834 von Apotheker Christian Friedrich Weiß in der Gymnasiumstr. 11 gegründete Adler-Apotheke. Sehr zum Ärger von Christoph Heinrich Kreuser sollte ausgerechnet sein ehemaliger Gehilfe, Willibald Lechler, geboren am 10. September 1814 in Klosterreichenbach, nach Ende seiner Gehilfenzeit und Ablegung des Apothekerexamens zum Ende des Jahre 1839 die gutgehende Adler-Apotheke kaufen und übernehmen. So machte Lechler ihm nun direkte Konkurrenz, denn beide Apotheken lagen nur wenige hundert Meter die Calwerstraße hinunter voneinander entfernt. Apotheker Willibald Lechler war begeisterter Naturforscher und durchforschte nicht nur die Pflanzenwelt Württembergs auf zahlreichen Exkursionen. Er führte die Adler-Apotheke deshalb nur zehn Jahre lang und verkaufte diese zum Jahresende 1849 wieder, um mit Frau und drei Söhnen nach Chile auszuwandern, wo er sich mit anderen Einwanderern auf der verlassenen spanischen Missionsstation Arique niederließ und von hier aus die Pflanzen- und Tierwelt Südamerikas erforschte. Mehr als 3000 Pflanzenarten brachte Lechler von seinen Reisen mit, darunter waren mehr als 20 neue Gattungen und rund 400 neue Arten, außerdem zahlreiche Sammlungsobjekte aus der Tierwelt. Nachdem seine Frau Marie 1854 durch einen Unglücksfall ertrunken war, kehrte er schließlich 1855 in seine Heimat zurück und studierte in Tübingen Medizin. Auf der Fahrt von Panama nach Arequipa (Peru) verstarb Willibald Lechler am 5. August 1856 im Alter von nur 41 Jahren auf einem Schiff an Gelbfieber.

Die Adler-Apotheke sollte in Folge noch relativ häufig den Besitzer wechseln, der bekannteste war Apotheker Christian Heinrich Burk, der die Adler-Apotheke von 1869 bis 1876 führte. Burk begann 1876 mit der Eigenfabrikation von Salmiakpastillen, Codein-Tabletten und Arzneiweinen (vor allem Pepsin- und Chinawein, also Chininwein) im großen Stil, nahm Chemikalien und Drogen in das Sortiment auf und gründete 1877 die Pharmazeutische Firma C. H. Burk, Fabrikation und Großhandel, die einen namhaften Versand von Drogen und Chemikalien aller Art in das In- und Ausland. Christian Heinrich Burk verstarb am 8. Juni 1891, die C. H. Burk OHG wurde 1921/22 von der pharmazeutischen Großhandlung GEHE AG zusammen mit der Großhandlung Pharmazeutische Spezialitäten Rheilen und Scholl übernommen. Die Firmierung lautete dann C. H. Burk Filiale Stuttgart der Gehe & Co. AG Versandstelle Reihlen & Scholl Stuttgart, Gaisburgstraße 27/29. Die Adler-Apotheke zog im Februar 1961 in die Calwerstr. 32, wo sie noch bis zur Schließung im Juni 1989 betrieben wurde.

Bei der großen Versammlung der Gesellschaft deutscher Naturforscher und Ärzte im September 1834 in Stuttgart gehörte das Mitglied Christoph Heinrich Kreuser nicht nur zu den 542 registrierten Teilnehmern, sondern war auch in verschiedenen Bereichen wie bei der Vermittlung von Wohnungen oder Privatzimmer an die auswärtigen Teilnehmer und der Organisation der Verköstigung der Mitglieder beteiligt. Offiziell ging die

Den Kauf des Hauses und die Verlegung seines Geschäftes annoncierte Auerbacher in mehreren Anzeigen, nachstehend die in der Außerordentlichen Beilage zur Augsburger Allgemeinen Zeitung Nr. 194 vom 16. Mai 1835 veröffentlichte:

^[1000] **JULIUS AUERBACHER,**
Weinhändler
aus
Cannstadt am Neckar,
hat sein Geschäft von dort nach Stuttgart in sein Haus, Büchsenstraße No. 8,
verlegt, bittet dahin in der Folge Briefe, Geldsendungen etc. zu adressiren,
empfiehlt sich zugleich in allen Sorten und Jahrgängen von Land- und Rhein-
Weinen und verspricht die billigste, reellste Behandlung.

Im Jahr 1831 war Gottlob Friedrich Reuß aus Neckarsulm Gehilfe in der Kreuser'schen Apotheke. Er gründete nach dem Apothekereexamen und Dissertation im Jahr 1843 zusammen mit seinem Bruder, dem Kaufmann Johann August Reuß, in Stuttgart vor dem Tübinger Tor eine Stearin- und Seifenfabrik. Laut einer Anzeige in der Schwäbischen Kronik vom 31. Januar 1852 gab es die Produkte der Gebrüder Reuß im Laden des Kaufmanns Wilhelm Friedrich Cronberger in der Büchsenstr. 8 zu kaufen:

Gebrüder Reuß,
StearinWillykerzen- und DampfSodaSei-
fenfabrik.
Stuttgart.
Die
Stearin-Lichter-Fabrik
von Gebr. Reuß
hält stets Niederlage ihrer anerkannt guten
Fabrikats bei
F. W. Cronberger, Büchsenstraße.

Friedrich Wilhelm Cronberger betrieb seine „Specerei-, Papier-, Tabak-, Südfrüchte- und Liqueur-Handlung“ als Mieter von Weinhändler Auerbacher, im Haus, welches früher Apotheker Kreuser gehört hatte, direkt neben der Kreuser'schen Apotheke. Am 6. November 1858 verstarb Dr. Gottlob Reuß mit 47 Jahren an Lungenlähmung, am 1. April 1862 erwarb schließlich Apotheker Eugen Rau zusammen mit seinem Bruder, dem Kaufmann Ferdinand Rau, die Stearin- und Seifenfabrik. 1987 vereinigte sich die Firma Gebr. Rau mit zwei weiteren Stuttgarter Seifenfabriken, der Karl Müller & Co und der Firma von Gotthilf Nissle zur neuen Firma, den Vereinigten Seifenfabriken Stuttgart.

Leiter der neuen Firma wurden die Söhne von Eugen Rau, nämlich Eugen und Otto Rau. Die Vereinigten Seifenwerke waren erst eine GmbH, dann eine KG, ab 1922 eine Aktiengesellschaft. Der Sohn von Eugen Rau, Walter Rau, trat 1920 zunächst in die väterliche Firma ein. Diese geriet aber in finanzielle Schwierigkeiten und musste verkauft werden. Walter Rau übernahm deshalb 1928 ein stillgelegtes Fabrikgrundstück in Möhringen und begann dort Feinseife zu produzieren. Er entwickelte aus der Heilpflanze Speik (*Valeriana celtica*) die „Speickseife Walter Rau“, die sich als Markenprodukt auch nach dem zweiten Weltkrieg durchsetzen konnte. Speickseife gibt es auch heute noch in der Kreuser'schen Apotheke zu kaufen, denn das Naturkosmetikunternehmen Speick ist unter der Leitung des Enkels von Walter Rau, Wikhart Teuffel, weiterhin erfolgreich am Markt.

Der Gründer der Paläontologie in Württemberg und Ehrenbürger der Stadt Stuttgart, Obermedizinalrat Dr. Georg Friedrich Jäger berichtete in einem am 24. März 1851 gehaltenen Vortrag über die Fundorte fossiler Überreste von Säugetieren in Stuttgart darüber, dass der häufig Einschlüsse enthaltende Mineralwasserkalk (Tuffstein) sich bis weit in die Stadt hinaufzöge und bei der Anlegung von Kanälen und Kellern aufgedeckt werde, z.B. in der Calwerstrasse in einer Tiefe von 10 bis 18 Fuß bei Grabung der Keller der dem Metzgermeister Appenzeller, Apotheker Kreuser, Buchhändler Mezler gehörenden Häusern.

Der neueste Fund aus dem Jahr 1850 sei bei der Grabung eines Kellers des Metzgermeisters Appenzeller in der Calwerstr. 6 in einer Tiefe von 28 Fuß in einer Schicht des den Mineralwasserkalk bedeckenden fetten grünen Mergel ein Stoßzahn und eine Rippe eines Mammuts gewesen, die Friedrich Appenzeller dem königlichen Naturalienkabinett geschenkt habe. Bei Fundamentgrabungen in der Roten Straße (heutige Theodor-Heuss-Strasse), der Büchsenstrasse und der Calwer Straße sind damals auf dem Lager von Mineralwasserkalk neben Mammutzähnen auch Zähne vom Nashorn und vom Pferd gefunden worden.

Im Januar 1835 wurde Christoph Heinrich Kreuser zum Waisenrichter gewählt.

Zur damaligen Zeit waren Schnellzündhölzer sehr beliebt. Es gab 6 Fabriken in Württemberg, eine der größten war die von Georg Friedrich Ebner in Stuttgart mit 24 Mitarbeitern. Die Schnellzündhölzer (congrevische Zündhölzer) besaßen eine Zündmasse, die aus einer Verbindung vor allem aus Phosphor und chlorsaurem Kali bestand, die sich durch bloßes Reiben an irgendeiner rauhen Fläche entzündete. Die Produktion war nicht einfach, die Zündhölzer durften sich nicht bei ganz leichter Reibung oder Hitze entzünden, auf der anderen Seite waren sie empfindlich gegen Luftfeuchtigkeit und zündeten dann nicht mehr.

Georg Friedrich Ebner ließ deshalb seine Schnellzündhölzer im Juli 1835 von vier Experten (Apotheker Christoph Heinrich Kreuser, Stadtarzt Dr. Johann Christian Gottlieb Reuß, Oberpolizeikommissar Adolph Griesinger und dem homöopathischen Arzt Dr. Gustav Kolb) auf Sicherheit und Qualität überprüfen und den ausführlichen positiven Bericht im Schwäbischen Merkur abdrucken.

Im Herbst 1835 begann der damals sechzehnjährige Julius Eugen Schlossberger eine zweijährige Lehre in der Kreuser'schen Apotheke. Während dieser Zeit unternahm er mit Albert, dem ältesten Sohn seines Lehrherrns Christoph Heinrich Kreuser, eine zehntägige Reise durch Württemberg und Baden. In der Personalakte des späteren Medizinstudenten Schlossberger im Universitätsarchiv Tübingen befindet sich ein sehr lobendes Zeugnis von Apotheker Christoph Heinrich Kreuser über ihn. Als Professor Dr. med. et chir. wurde Schlossberger 1846 der Begründer der physiologischen Chemie an der Universität Tübingen.

Apotheker Christoph Heinrich Kreuser's Offizin wurde bei der Apothekensitation im Jahre 1838, von welcher noch ein Bericht in den Akten vorliegt, mit einem sehr guten Urteil versehen.

Zur Zeit der Visitation waren bei Kreuser zwei Gehilfen und ein Lehrling tätig. Der erwähnte Lehrling war vermutlich Adolf Rueff, da dieser bis Ostern 1838 in der Kreuser'schen Apotheke volantierte. Adolf Rueff (1820-1885), der später als Professor an der Landwirtschaftlichen Akademie zu Hohenheim durch die Erfindung einer Reihe von chirurgischen Instrumente sowie als Direktor der Tierarzneischule in Stuttgart bekannt werden sollte, war im Hause seines Großvaters, dem Staatsrat Johann Friedrich Christoph (von) Weißer, nur 200 Meter entfernt von der Kreuser'schen Apotheke, aufgewachsen. In einer Biographie über ihn wird vermutet, dass sich der junge Adolf Rueff öfters in der nahegelegenen Apotheke aufgehalten und an der Tätigkeit dort solchen Gefallen gefunden hatte, dass er nach Ablegung der Reifeprüfung am Stuttgarter Gymnasium in der Kreuser'schen Apotheke eine pharmazeutische Lehre absolvierte.

Sein Lehrmeister Christoph Heinrich Kreuser hat im Kreise seiner Kollegen großes Ansehen genossen, denn anlässlich dieser Visitation machten die inzwischen elf Stuttgarter Apotheker eine Eingabe bezüglich der baldigen Herausgabe einer neuen württembergischen Pharmakopöe und Apothekerordnung, welche von ihm niedergeschrieben und als erstem unterzeichnet wurde.

Bereits im November 1836 hatte Kreuser als Mitglied des Ausschusses des Pharmaceutischen Vereins eine Forderung der württembergischen Apotheker nach Beschleunigung der Arbeiten an der neuen Pharmakopöe unterschrieben, die beim Medizinalkollegium eingereicht wurde.

Aber es sollte noch bis 1847 dauern, bis die Württembergische Landespharmakopöe dann endlich erschien. Diese ist besonders deshalb als innovativ zu bezeichnen, weil es das erste in deutsch (und nicht in lateinisch) verfasste offizinelle Arzneibuch war.

Im Vorwort der neuen Pharmakopöe für das Königreich Württemberg wird Apotheker Kreuser bei den „für die praktischen Ausarbeitungen und Überprüfungen zuständigen Personen“ namentlich genannt. Denn z.B. im April 1846 ließen sich Mitglieder der Kommission für die neue Landespharmakopöe, um sich von der „*Brauchbarkeit der kleineren Dampfapparate zu überzeugen*“, diese in der Kreuser'schen Apotheke vorführen.

Apotheker Christoph Heinrich Kreuser verfügte über einen großen und einen kleinen Beindorff'schen Apparat, eine Destillationsapparatur, die vom Zinngießer Johannes Beindorff aus Frankfurt 1829 entwickelt worden war. An den einzelnen Apparaten wurden verschiedene Versuche durchgeführt, so bereitete Apotheker Kreuser mit seinem Stuttgarter Kollegen Schmidt u.a. zwei Chinadekokte zu, die verschieden lang am Kochen gehalten wurden.

Das Ergebnis war ein Beschluss über die Kochzeit, der in die Monographien zu Dekokten und Infusionen des Arzneibuches einging.

Am 1. Dezember 1839 wurde Christoph Heinrich Kreuser von der Pharmazeutischen Gesellschaft Rheinbayerns (= der Pfalz) zum Ehrenmitglied ernannt.



Als sich 1839 der pharmazeutische Verein in Bayern, der Württembergische Apothekerverein, die pharmazeutische Gesellschaft Rheinbayerns und die Apotheker in Baden zum süddeutschen Apothekerverein zusammenschließen wollten, war Christoph Heinrich Kreuser als Bevollmächtigter des Württembergischen Apothekervereins bei der Gründungsversammlung dabei und gehörte in die Kommission zur Erstellung eines Satzungsentwurfes. Die Gründung scheiterte jedoch 1840, da die bayrische Regierung dem pharmazeutischen Verein in Bayern keine Genehmigung zum Beitritt erteilte.

Christoph Heinrich Kreuser gehörte 1843 zu einer sechsköpfigen Kommission des Pharmaceutischen Vereins für die Ausarbeitung eines Entwurfs einer neuen württembergischen Apothekerordnung, welcher im Juli 1844 als Eingabe an König Wilhelm I. übersandt wurde, jedoch nicht von Erfolg gekrönt war.

Im April 1843 gehört Kreuser zum Spendenkomitee für Beiträge zur Errichtung eines Grabmales für Stadtrat und Rechtskonsulent Ferdinand Friedrich Walz (die Namensgleichheit mit dem seines ertrunkenen Vorgängers als Apothekenleiter ist rein zufällig).

Als auch die zweite Frau Charlotte von Christoph Heinrich Kreuser am 17. August 1842 sehr früh verstarb, übernahmen die erwachsenen Töchter, vor allem die Tochter Julie die Führung des umfangreichen Hauswesens. Durch unermüden Einsatz und gewissenhafte Sparsamkeit (nur die Söhne erhielten eine gehobene Schulbildung, die Töchter besuchten die Volksschule) hatte Christoph Heinrich Kreuser seine Apotheke abbezahlt und zu wirtschaftlicher Blüte gebracht, so dass er sich vermehrt seinen zahlreichen politischen Ämtern widmen konnte, die immer mehr in den Vordergrund seines Interesses getreten waren und nun einen großen Teil seiner Zeit beanspruchten.

Im Alter von 54 Jahren verkaufte er deshalb am 23. März 1846 das Haus Büchsenstr. 10 mit der darin enthaltenen die Kreuser'sche Apotheke für 55000 Gulden an seinen Sohn Christian Heinrich Kreuser und an seinen Schwiegersohn Carl Heinrich Geyer, der ihn auch 1848 in der Tätigkeit im Vorstand des Pharmaceutischen Vereins ablöste.

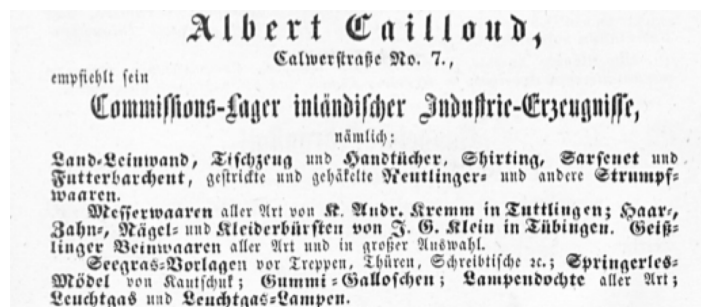
Die neuen Inhaber der Apotheke zogen auch beide mit ihren Familien in das Apothekenhaus Büchsenstr. 10, während sich der frühere Inhaber Christoph Heinrich Kreuser sich nach dem Verkauf der Apotheke in sein neu erbautes, mit der Rückseite an die Apotheke grenzendes Wohnhaus in der Calwer Straße Nr. 7 zurückzog, welches zu einem Sammelpunkt eines weiten Familienkreises wurde.

Er wohnte dort nicht allein, sondern hatte über die Jahre zahlreiche Mieter. 1846 bis 1858 war Hofdomänen- und Justizrat sowie Hofrichter Dr. Christian Friedrich von Riecke sein Mieter, ein enger Freund des schwäbischen Dichters Wilhelm Hauff.

Von 1856 bis zu seinem Tod am 11. September 1858 lebte der verwitwete Oberleutnant a. D. v. Bayha als Mieter im Haus.

Im Erdgeschoß betrieb Kaufmann Friedrich Wilhelm Scholl bis 1853 ein Geschäft mit dem Namen „F.W. Scholl und Comp.“, einer „Commissions-Waaren-Niederlage württembergischer Fabrikanten“. Dort wurde ein bunte Mischung von Artikeln verkauft. Es gibt verschiedene Anzeigen in der Schwäbischen Kronik, in denen allein im Jahr 1852 u.a. Erfurter Samen von Pflanzen und Gemüsesorten, zudem Riesenzuckererbsen, Riesenmais, Riesenmöhren, Riesenschwertbohnen aber auch Fensterrouleaus (farbig und grün) sowie Bimsstein und Putzpulver der Schumacher'schen Fabrik in Bietigheim und Fabrikate der Gutta-Percha-Fabrik der Herren Heinzlmann in Augsburg wie Feuerlöschseimer und Reitpeitschen beworben wurden.

Nach dem Auszug von Scholl übernahm der Kaufmann Albert Cailloud mit Cailloud's Cigarren- und Garnhandlung bis 1861 die Ladenflächen und wohnte fortan auch im Haus Calwerstr. 7.



Anzeige aus dem Wegweiser für die Königl. Haupt- und Residenzstadt Stuttgart auf das Jahr 1856

Im Besitz des Verfassers befindet sich das Medikamentenbuch des Baron Friedrich Carl von Sturmfeder, königlich württembergischer Oberleutnant und Kammerherr, einem Stammkunden in der Kreuser'schen Apotheke, da er seinen Wohnsitz in Stuttgart hatte.

Auf den meisten Seiten des Medikamentenbuches finden sich Stempel der Apotheke oder unter der handschriftlichen Eintragung auch die Unterschrift von Christoph Heinrich Kreuser. Diese und andere seiner Unterschriften beweisen, dass er trotz des Verkaufs seiner Apotheke seinen Schwiegersohn und seinen Sohn (von dem die Unterschrift nicht stammt) bei der Tätigkeit in der Apotheke unterstützte, besonders wenn es sich wie hier um wichtige, langjährige Kunden handelte.

Nur einen Tag später gab es eine weitere Empfehlung in der Schwäbischen Chronik, diesmal von Dr. Friedrich Walz, dem Obmann des Bürgerausschusses für den Kandidaten Kreuser: *„Um bei der demnächst stattfindenden Stadtrathswahl allzugroßer Zersplitterung der abzulegenden Stimmen vorzubeugen, ist von vielen Seiten der Bürgerausschuß um Aussprechung seiner Ansicht angegangen worden. Diesem Ansinnen zu entsprechen, hielt der Bürgerausschuß heute Berathung und entschloß sich nach solcher Herrn Apotheker Kreuser zu der zu besetzenden Stadtrathsstelle den Bürgern Stuttgarts zu empfehlen. Den 21. Merz 1833. Obmann des Bürgerausschusses, Dr. Walz.“*

Kreuser erhielt wenige Tage später bei dieser Wahl, bei der ein Platz als Stadtrat zu vergeben war, nicht die meisten Stimmen. Er unterlag dem erst 28jährigen Substitut Karl Friedrich Riecker. Bei einem erneuten Anlauf als Kandidat für den Bürgerausschuß wurde Kreuser im Juli 1833 dann aber in diesen gewählt.

In der Regel war das Absolvieren einer zweijährigen Amtszeit als Mitglied des Bürgerausschusses, in den eine sofortige Wiederwahl erst nach einem Jahr zulässig war, die Voraussetzung für eine Kandidatur in den Gemeinderat.

Christoph Heinrich Kreuser wurde auch im August 1836, im August 1839 und im Juli 1848 in den Bürgerausschuß gewählt. Für die Jahre danach fehlen die Unterlagen, denn das Stuttgarter Stadtarchiv hat große Verluste im zweiten Weltkrieg besonders bei den Gemeinderats- und Bürgerausschußprotokollen erlitten.

Ende Februar 1834 wurde Kreuser dann doch zum ersten Mal als Stadtrat gewählt. Wieder hatte sich der Bürgerausschuß für ihn und zwei weitere Kandidaten öffentlich stark gemacht und so stand in der Schwäbischen Chronik vom 2. März 1834:

„Bei der kürzlich vor sich gegangenen Wahl dreier Mitglieder des Stadtraths haben die meisten Stimmen erhalten:

- 1.) *Der bisherige Stadtrath Schumacher 699.*
- 2.) *Apotheker Kreuser 635.*
- 3.) *Gastgeber Hackh 550.*

Die Beeidigung dieser neu gewählten und bestätigten Stadtrathsmitglieder wird nun am nächsten Dienstag Vormittags 9 Uhr, öffentlich, auf diesigem Rathhause vor sich gehen, und wird die Bürgerschaft eingeladen, sich hiebei einzufinden. Den 1. März 1834. K. Stadtdirektion.“

Die Stadträte, wie die Gemeinderäte in Stuttgart genannt werden, wurden hier seit 1818 direkt und für zunächst zwei Jahre, die als Probezeit galt, von den Bürgern gewählt. Eine direkte Wiederwahl nach diesen zwei Jahren galt dann als Bestätigung auf Lebenszeit, eine sich nicht direkt anschließende spätere Wiederwahl bedeutete eine erneute Probezeit von zwei Jahren.

Von Stuttgart ausgehend breitete sich eine Bewegung gegen die Lebenslänglichkeit der Gemeinderäte über das ganze Land aus, denn die Liberalen hatten das folgende, bald zur Regel werdende Programm zur Umgehung der Lebenslänglichkeit entwickelt: Grundsätzlicher Verzicht auf die Wiederwahl nach der zweijährigen Probezeit und somit permanenter Wechsel im Amt.

Christoph Heinrich Kreuser hielt sich natürlich an diese Regel.

Er wurde auch im Januar 1840, im Juni 1843 und im Juli 1846 für jeweils 2 Jahre als Stadtrat gewählt und legte dazwischen jeweils eine Pause ein. Im Oktober 1848 wurde Christoph Heinrich Kreuser erneut gewählt, wie Raimund Waibel berichtete:

„Zwei der von der Bürgergesellschaft vorgeschlagene Stadträte, Apotheker Heinrich Kreuser und Konditor Murschel sen., beide seit Jahrzehnten für die Liberalen tätig, waren von ihrer Wahl wenig beglückt. Sie ließen sich aus Altersgründen dispensieren.... Kreuser wird im September 1849 wiedergewählt werden. Dann nimmt er die Wahl an.“

Zu diesem Zeitpunkt war die Lebenslänglichkeit der Gemeinderäte abgeschafft, dafür aber die Amtszeit auf sechs Jahre heraufgesetzt worden. Kreuser war nun, im übrigen mit den zweitmeisten Stimmen für sechs Jahre zu einem der 24 Stadträte in Stuttgart gewählt worden und die Akten erwähnen, dass er bei seiner Vereidigung eine Rede hielt.

Auch 1856 wird er wieder in den Gemeinderat von Stuttgart gewählt, dem er dann noch bis ins Jahre 1868 angehörte.

Raimund Waibel schrieb: *„Neben der die Masse der Mandatsträger ausmachenden kurz- und mittelfristig tätigen Bürger gab es aber natürlich auch noch die Kreuser, Murschel, Sick und andere, Bürger, die sich über Jahrzehnte hin ohne Unterbrechung in der Gemeinde engagierten, den homo politicus auf Gemeindeebene. In ihnen dürfen wir das meinungbildende Element der liberalen Kommunalpolitik sehen.“*

In Stuttgart diente die Bürgergesellschaft den Liberalen als Forum und bildete ihr organisatorisches Rückgrat. Im September 1844 konstituierte sich die sogenannte Montagsgesellschaft ohne Statuten und Organe als integraler Bestandteil der Bürgergesellschaft, in der auch die Spitzen der Liberalen wie Christoph Heinrich Kreuser sich wiederfinden ließen.

Im April 1848 war Kreuser Unterzeichner des Spendenaufrufs für den Verein zur Unterstützung brotloser Arbeiter. Als in Folge der Märzrevolution 1848 und der wachsenden politischen Differenzen sich der bisher sowohl Liberale wie Demokraten vereinende Vaterländische Hauptverein in den liberal-demokratischen Volksverein und den liberal-konstitutionellen Vaterländischen Verein spaltete, wurde Christoph Heinrich Kreuser im Juli 1848 Vorstandsmitglied des Vaterländischen Verein. Dafür war er zum Jahr 1848 aus dem Verein für Vaterländische Naturkunde in Württemberg ausgetreten.

1848 wurde vom Pharmaceutischen Verein erneut eine Kommission mit der Ausarbeitung von Änderungsvorschlägen für eine neue Apothekerordnung eingesetzt, diesmal aus elf Apothekern bestehend, neben Christoph Heinrich Kreuser gehörte ihr auch sein Schwiegersohn Carl Heinrich Geyer an. Der Entwurf der aktualisierten Apothekerordnung mit 74 Paragraphen wurde im Juli 1848 dem Ministerium des Innern übersandt, aber da die Behörde nicht auf die Eingabe reagierte, blieb auch dieser Vorstoß erfolglos.

Bei der ersten öffentlichen Sitzung des „allgemeinen deutschen Apotheker-Vereins Abtheilung Süddeutschland“ am 2.9.1850 repräsentierte Kreuser den Apothekerverein Württemberg und überbrachte dessen Beschluss, dem „allgemeinen deutschen Apothekerverein“ beizutreten.

1849 war Christoph Heinrich Kreuser Mitherausgeber der Württembergischen Zeitung. Er war außerdem im gleichen Jahr in einen von Stadtrat und Bürgerausschuss gewählten Ausschuss gewählt worden, der die Liste der Geschworenen für das Schwurgericht zusammenstellte.

Auf Grund der schleswig-holsteinischen Erhebung gegen Dänemark berichtete am 15. Juli 1850 die Deutsche Zeitung darüber, dass in Stuttgart und in Tübingen ein Komitee zusammengetreten sei, welches zu Beiträgen für Schleswig-Holstein aufforderte. Im Komitee finden wir in Stuttgart die Herren Kreuser, Duvernoy, Federer und Kamm und in Tübingen Johannes Fallati.

Der Dichter und Politiker Ludwig Uhland berichtete am 15. August 1850 in einem Brief an seine Frau Emilie über ein Abendessen zu Ehren seines Freundes Dr. Johann Michael Mappes: „Später hatte ein Abendessen bei Marquart für den Frankfurter Freund statt; es waren acht Gedecke; außer mir: Römer, Sternenfels, Frisch, Murschel, Kreuser und Duvernoy.“

Über Friedrich Römer, Landtagsabgeordneter, Mitglied der Frankfurt Nationalversammlung, Justizminister und Präsident der württembergischen Abgeordnetenversammlung steht in einer Biographie seines gleichnamigen Sohnes über die Zeit nach 1851: *„Römers Leben war nun ruhiger geworden. Er konnte sich seiner Anwaltspraxis und den vielen Freunden und Bekannten wieder mehr widmen. Mit einem Freundeskreis, etwa fünf und zwanzig bekannten Honoratioren wie Goppelt, die Gebrüder Doertenbach, Murschel, Duvernoy, Zahn, Notter, Kreuser, um nur einige zu nennen, traf er sich in Calw, Nagold, Hirsau oder Stuttgart zu gemeinsamen Gesprächen, Mahl und Umtrunk, möglichst in einem Garten, was er besonders liebte.“*

Neben seinen politischen Ämtern galt das Interesse von Christoph Heinrich Kreuser dem eigenen Obst- und Weinbau, worüber nachstehend berichtet werden soll.

Am 3. März 1833 war Kreuser Gründungsmitglied des Vereins zur Beförderung der Obstbaumzucht in Württemberg und wurde an diesem Tag auch in den provisorischen Verwaltungsausschuß dieses pomologischen Vereins gewählt.

Im Jahre 1834 erwarb Christoph Heinrich Kreuser einen Garten und einen Weinberg im Stuttgarter Kriegsberg erworben, in dem er seinem Hobby als Wein- und Obstgärtner nachgehen konnte, welcher aber auch besonders für die heranwachsende Jugend der Familie einen Glanzpunkt darstellte.

Bei der von der Königlichen Centralstelle für Landwirtschaft im Kursaal in Cannstatt 1852 veranstalteten allgemeinen Obst- und Trauben-Ausstellung wurden mehr als 1500 der wichtigsten Obstsorten aus allen Teilen von Württemberg, geordnet nach Kreisen und Oberämtern, ausgestellt. Eine die Ausstellung betreffende Bekanntmachung war bereits im Juli erlassen worden und vielen als Obstzüchter bekannten Personen war diese nebst besonderer Einladung zur Einsendung von Obst- und Traubensorten zugesandt worden. Auch Apotheker Kreuser leistete dem Aufruf Folge und so wurde dort das in seinem Garten wachsende feine edle Obst präsentiert.

Im Buch „*Die Kernobstsorten Württembergs*“ von Eduard Lucas aus dem Jahr 1854 erwähnt dieser das Vorkommen des Newtown Spitzenberg-Apfel sowie des Königs-Fleiner „*im Garten des Herrn Stadtrath Kreuser in Stuttgart*“, es ist also davon auszugehen, dass diese zwei Apfelsorten auch in der Ausstellung zu sehen waren.

In der Schwäbischen Chronik wurden jährlich Berichte abgedruckt, in der die Ergebnisse der Tätigkeit von Kreuser als Weinbergbesitzer zwischen 1835 und 1862 unter Mitteilung der bei der „*stattgehabten Wägung des Weinmostes aus dem in den Kriegsbergen gelegenen Weinberg des Apothekers Kreuser*“ ermittelten Öchslesgewichte der verschiedenen Traubensorten im Vergleich zu den Vorjahren niedergelegt sind.

So erfahren wir, dass Apotheker Kreuser in der Regel folgende Trauben anbaute:

Klevner, Rote und Schwarze Urban, Burgunder, Grüne, Schwarze und Weiße Sylvaner, Grüne und Rote Gutedel, Portugieser, Grüne und Rote Elblinger, Trollinger, Ruländer, Grüne und Rote Muskateller sowie Weiße Putscheeren. Außerdem wurde auch die Wägung des gemischten Most aus der Kufe angegeben. In den späteren Jahren kamen die Sorten Vitterer, Rießling und Malvester hinzu.

Ab 1863 gehörte der Garten seinem Sohn Otto, wie aus den Wägungsmeldungen in der Schwäbischen Chronik hervorgeht, die bis 1871 dort zu finden sind. Christoph Heinrich Kreuser war jedoch auch selbst weiter als Weinbauer aktiv.

1865 experimentierte er zudem mit Schwarzen Putscheeren, Königsgutedel, Affenthaler und der Isabellentraube. Die Entdeckung, das im Weinberg seines Urururgroßvater Kreuser in Stuttgart die Isabellatraube angebaut wurde, löste beim Verfasser Wolf Geyer Freude aus. Zu gerne erinnert er sich an die Urlaube in Österreich und den intensiven Duft nach Walderdbeeren, welchen die reifen Beeren verströmen sowie den daraus im südlichen Burgenland hergestellten Uhdler mit seinem speziellen Geschmack, der ihm vermutlich auch deshalb gut schmeckte, weil er wusste, das die EU den gewerblichen Großanbau der Isabella und anderer zur Produktion des Uhdler verwendete Direktträgertrauben, die gegen die Reblaus resistent sind, eigentlich verboten hat.

Die Mostwägungen aus dem Weinberg von Kreuser wurde auch in Büchern wie „*Praktische Mittheilungen zur Förderung eines rationellen Betriebs der landwirtschaftlichen Gewerbe*“, in den Württembergischen Jahrbüchern für vaterländische Geschichte, Geographie, Statistik und Topographie sowie in Pomona, der allgemeinen deutschen Zeitschrift für den gesammten Obst- und Weinbau, veröffentlicht.



Kreuser
1862.

Sein Enkel Obermedizinalrat Heinrich Kreuser berichtete in einer Rede über Christoph Heinrich Kreuser: *„Bei einfachen und anspruchslosen Lebensgewohnheiten war der Großvater einer heiteren Gesellschaft doch nicht abgeneigt. Auch zu ernsteren Gesprächen vereinigte er sich gerne mit gleichgesinnten Männern, doch ging er es so pünktlich um 10 Uhr nach Hause, -auch die erwachsenen Söhne erhielten keinen Hausschlüssel,- dass die böse Welt wissen wollte, wenn je einmal der Glockenschlag überhört worden sei, so haben die Kappen an der Wand von selbst zu wackeln angefangen. Unter allen Tagesfragen mag kaum eine ihn lebhafter beschäftigt haben, als die die freiheitlichen Bestrebungen des Jahres 1848, die er von ganzem Herzen teilte, von deren revolutionären Extravaganzen er sich mit seinem nüchteren praktischen Blicke aber auch schon frühzeitig Förderung reaktionärer Gelüste voraussah.“*

Neben regelmäßigen Familienzusammenkünften in seinem Hause Calwer Str. 7 bei stetig wachsender Enkelschar gehörten zu den Vergnügungen von Christoph Heinrich Kreuser vorzugsweise Spaziergänge sowie kleinere und größere Fußwanderungen in Deutschland, Österreich und der Schweiz, für die ihm eine bis ins Greisenalter erhalten gebliebene große körperliche Rüstigkeit ungemein zu Statten kam.

Bei einer Reise im Jahr 1869 in Begleitung seiner Enkel zur Besichtigung des neu errichteten Lutherdenkmals in Worms waren die Anstrengungen bei großer Hitze für ihn offenbar zu viel gewesen und so fand er sein Nachtquartier in Speyer erst nach längeren nächtlichen Herumirrens wieder und ist daraufhin direkt nach Stuttgart zurückgekehrt, ohne zu ahnen, welche Sorgen er damit bei seinen nichtsahnenden Begleitern hervorrief. Ab diesem Zeitpunkt war sein Alter doch spürbar geworden, er zog sich in sein Haus zurück und kümmerte sich um seine geliebten Vögel, die er täglich selbst versorgte. Bei abnehmenden Körper- und Geisteskräften wurde er geduldig von seinen Familienangehörigen gepflegt.

Er war von eigentlichen Krankheiten verschont geblieben und auch nur drei Tage bettlägerig gewesen, als er am Abend des 10. September 1873 einer Magenlähmung erlag.

Apotheker Christoph Heinrich Kreuser hinterlies bei seinem Tod drei Söhne und drei Töchter, 24 Enkel und zwei Urenkel.

An seinem Grabe auf dem Hoppenlau – Friedhof in Stuttgart sprach der als *„die schwäbische Nachtigall“* in ganz Deutschland bekannte Dichter, Oberhofprediger, Oberkonsistorialrat und Dekan der Stadtdiözese Dr. Karl Friedrich von Gerok die Worte: *„...und wenn unsere Stadt allezeit Männer haben wird, die so wohlmeinend und verständig, so uneigennützig und unverdrossen wie unser verewigter Vater Kreuser dem allgemeinen Besten dienen, dann wird es wohl um ihre Zukunft stehen.“*



Grab von Christoph Heinrich Kreuser auf dem Hoppenlau-Friedhof circa 1958



Grab von Christoph Heinrich Kreuser und seinen Ehefrauen Friederike und Lotte Kreuser auf dem Hoppenlauer-Friedhof 2007, dahinter das Gemeinschaftsgrab seines Schwiegervaters Albrecht Friedrich Lempp und dessen Frau sowie von Dr. med Albert Heinrich Kreuser, seinem vor ihm verstorbenen ältesten Sohn.

Seine Erben verkauften das Haus Calwer Str.7 an den Kaufmann Karl Feyler, der später mehrere Stockwerke an Monsieur M. Bertrand vermietete, der dort sein Hotel und Restaurant betreiben sollte.

Zur Erinnerung an Christoph Heinrich Kreuser wurde 1875 eine neue Straße im Stuttgarter Norden benannt. Die Kreuserstrasse begann in der Kriegsbergstraße zwischen Haus Nr.46 und Nr.48 und führte in die Jägerstraße. Später kreuzte sie diese und führte zur Panoramastraße.



Das oben abgebildete Originalstraßenschild der Kreuserstrasse hat der Urururenkel von Christoph Heinrich Kreuser, Apotheker Wolf Geyer, der heutige Inhaber der Kreuser'schen Apotheke, in den 80iger Jahren auf einem Stuttgarter Sonntagsflohmart entdeckt und erworben.

Es gibt einen handschriftlichen Vermerk von Prof. Julius Hartmann aus dem Jahr 1887 im Stuttgarter Stadtarchiv, der Otto Kreuser, den Direktor der Stuttgarter Gasbeleuchtungsgesellschaft, den Sohn von Christoph Heinrich Kreuser, als Namensgeber für die 1875 benannte Kreuserstrasse angibt. Dies ist jedoch mit Sicherheit falsch, auch deshalb, weil Otto Kreuser erst 1884 verstarb. Otto Kreuser hat im unteren Teil des Weinbergs und des Gartens seines Vaters am Kriegsberg, welche er bereits im Vorerbe zu dessen Lebzeiten übertragen bekommen hatte, im Jahr 1863 eine Villa gebaut, worauf wohl der Irrtum gründete. Zudem stand im ehemaligen Garten von Stadtrat Christoph Heinrich Kreuser ein Gartenhaus, in den Stuttgarter Adressbüchern ist es von 1867 bis 1875 unter der Hausnummer Kriegsbergstr.50 geführt und als sein Besitzer Otto Kreuser. Einige Jahre war es auch vermietet, u.a. wurde es von der königlich polytechnischen Schule als Holzmodellierwerkstätte genutzt. Vermutlich fiel es der Anlage der neuen Kreuserstrasse zum Opfer.

Das Ende der Kreuserstrasse bildete eine im Jahr 1881 gebaute lange Staffel hinauf zur Panoramastrasse, die im Volksmund bald den Namen „Kreuserstaffel“ erhielt. Die Kreuserstrasse gab es nur 82 Jahre lang, da sie durch das Katharinenhospital bis auf ein kleines Stück überbaut und deshalb im Jahr 1957 abgeschafft wurde. Richard Zanker hatte im März 1957 in den Stuttgarter Nachrichten geschrieben: „Nicht mehr bestehen wird in Zukunft die 1875 angelegte Kreuserstraße; vielleicht auch die 1881 angelegte Kreuserstaffel, die von der Jäger- zur Panoramastraße hinaufführt.“

Aber zum Teil hatte er unrecht, die Kreuserstaffel existierte weiter, wenn auch offiziell unbenannt.

Auf Vorschlag von Wolf Geyer beschloss der Verwaltungsausschuss der Landeshauptstadt in seiner Sitzung vom 25. Oktober 2006 der Staffel zwischen Jäger- und Panoramastraße zu Ehren von Apotheker und Stadtrat Christoph Heinrich Kreuser nach über 125 Jahren auch ganz offiziell den Namen Kreuserstaffel zu verleihen.



Foto von der Kreuserstaffel von unten aus der Jägerstrasse, rechts im Bild Welshterrier Billy, Juni 2006.

Ein Jahr später, noch bevor das offizielle Schild angebracht worden ist, wurde die Kreuserstaffel, wie auch schon die Kreuserstrasse, Opfer des sich erneut erweiternden Katharinenhospitals, denn der Neubau des Katharinenhospitals verschluckte den gesamten unteren und mittleren Teil der Staffel. Nur ein kleines, von der Panoramastrasse abgehendes Reststück, welches nur noch von Anwohnern benutzt werden darf, ist heute das traurige Überbleibsel der einstigen Kreuserstaffel.

Bilder der Kreuserstaffel finden Sie auch auf der Homepage der Kreuser'schen Apotheke www.kreusersche.de unter Apotheke/Geschichte/Die Kreuserstraße.

An dieser Stelle soll nun noch etwas genauer auf die drei Söhne von Christoph Heinrich Kreuser aus erster Ehe eingegangen werden, nämlich auf Albert Heinrich, Otto Heinrich und Christian Heinrich Kreuser.

Albert Heinrich Kreuser:

Christoph Heinrich Kreusers ältester Sohn, der am 22. Januar 1819 geborene Albert Heinrich Kreuser, hatte 1840 das medizinische Staatsexamen bestanden. Mit seiner Dissertation „*Ueber die Erfolge der neueren Wasserkuren bei Augen-Krankheiten*“ erlangte er im gleichen Jahr die Doktorwürde in Medizin und Chirurgie und arbeitete danach als Assistenzarzt an der medizinischen Poliklinik und später an der chirurgischen Klinik in Tübingen. In jener Zeit war er Teil eines Zirkels von Theologen, Mediziner und Dozenten, welchem auch der Dichter und Theologe Karl Friedrich von Gerok angehörte, der ihn in seinem Buch „*Jugenderinnerungen*“ als „*der derbe, aber biedere und gescheite Dr. Kreuser*“ beschrieb.

Albert Heinrich Kreuser arbeitete später als Regimentsarzt des 2. württembergischen Reiteregiments sowie als niedergelassener Arzt in Stuttgart, wo er ab Sommer 1850 eine bedeutende Privatpraxis betrieb. Eine seiner Töchter berichtete später aus diesen Zeiten der Privatpraxis, dass damals die ärztlichen Honorare von den Patienten selbst eingeschätzt und jeweils zur Weihnachtszeit ins Doktorhaus geschickt wurden, wobei der Vater gelegentlich Beträge zurückgehen lies, die ihm zu hoch erschienen. Im November 1850 erhielt er zusätzlich die Stelle des Hausarztes am Königlichen Männerzuchthaus in Stuttgart.

Am 11.6.1862 wurde Dr. Albert Heinrich Kreuser die Stelle eines ersten ärztlichen Vorstandes am Stuttgarter Katharinenhospital übertragen. Er konnte sich gegen zwei Mitbewerber durchsetzen, obwohl er einflussreichen Kreisen in Stuttgart „*zu preussisch gesinnt*“ war und er bei einer Abstimmung im Stiftungsrat die wenigsten Stimmen erhielt. Das Medizinalkollegium hatte jedoch auf Grund seiner guten und gründlichen Ausbildung für ihn votiert und so ernannte der König, für den die Hauptsache war, dass Kreuser ein guter Arzt sei, Dr. Albert Heinrich Kreuser zum neuen Chefarzt am Katharinenhospital. Dr. Albert Kreuser zeugte mit seiner Ehefrau Josephine fünf Kinder, der einzige Sohn Heinrich Kreuser (5.1.1855-19.12.1917) folgte dem väterlichen ärztlichen Vorbild und wurde Obermedizinalrat und Leiter der Heilanstalten Schussenried und Winnental, schrieb das Buch „*Krankheit und Charakter*“ und gründete den „*Hilfsverein für reconvallescente Geistesranke in Württemberg*“.

Der Vater Dr. Albert Heinrich Kreuser konnte die von ihm geliebte Tätigkeit am Katharinenhospital jedoch nicht allzu lange ausüben, denn auf Grund eines Aneurysma der Aorta verstarb er nur sieben Jahre später, nur 50 Jahre alt, am 27. November 1869, noch vier Jahre vor seinem Vater, dem Apotheker Christoph Heinrich Kreuser, in dessen Haus Calwerstr. 7 er seit 1856 auch gewohnt hatte.

Otto Heinrich Kreuser:

Das siebte und jüngste Kind aus der ersten Ehe war der am 9. August 1825 geborene Otto Heinrich Kreuser. Im Februar 1845 hatten drei private Unternehmer einen Vertrag mit der Stadt Stuttgart abgeschlossen, welcher ihnen erlaubte, auf eigene Kosten ein Gaswerk zu errichten und zu betreiben. Sie erhielten das Monopol zur Gasbeleuchtung in Stuttgart, dafür konnte die Stadt dieses nach 25 Jahren käuflich erwerben. Die neu gegründete Gasgesellschaft wurde 1846 nach Genf verlegt. Die Gasfabrik war 1845 in nur wenigen Monaten außerhalb der Stadt bei der Seidenstraße eröffnet worden und bereits im November 1845 waren die ersten wichtigen Straßen der Stadt von den schönen hellen Gaslaternen erleuchtet. Otto Kreuser hatte nach der Zeit am Gymnasium und der Kaufmannslehre eine weitere Ausbildung in Genf erhalten und war am 1. Dezember 1849 in die Gasfabrik eingetreten. Bereits 1850 wurde er Direktor der Gasbeleuchtungsgesellschaft, die er, später in Gemeinschaft mit dem technischen Direktor Wilhelm Böhm, über 33 Jahre lang führte. Die Gasfabrik wuchs in den Folgejahren nach und nach kräftig, musste ständig erweitert und umgebaut werden und hatte bereits 1865 die fünf- bis sechsfache Leistungsfähigkeit. Auch Otto Kreuser lebte von 1859 bis 1864 im Haus Calwerstraße 7, welches seinem Vater gehörte.

Otto Kreuser hat, wie bereits oben erwähnt, im unteren Teil des Weinberges und des Gartens seines Vaters, den er bereits im Vorerbe zu dessen Lebzeiten übertragen bekommen hat, im Jahr 1863 den Bau einer Villa begonnen. Die Villa Kreuser, ein zweieinhalbgeschossiges Gebäude mit Walmdach entstand in der neuen Jägerstr. 60, der Architekt war Prof. Alexander von Tritschler. Die Jägerstraße wird im Adressbuch von 1863 wie folgt beschrieben: „*Diese Straße ist noch nicht angelegt, wohl aber sind schon viele Häuser an dieselbe gebaut... Die Jägerstraße beginnt oberhalb dem Waarenbahnhof, zieht sich sodann parallel mit der Kriegsbergstraße an den Weinbergen „zum Kriegsberg“ hin, läuft hinter dem Catharinenhospital durch, an der Gasanstalt vorbei und zieht sich von da ab parallel mit der Forststraße hin.*“

Im Adressbuch von 1864 steht: „(Haus) Nr.58 und die Villa von Gasdirektor Kreuser (stehen) rechts vom Katharinenhospital“. Die Villa Kreuser wurde im zweiten Weltkrieg beschädigt und für eine veränderte Nutzung wiederaufgebaut, aber Ende der 50er Jahre dann doch komplett abgerissen.

Von 1862 an gab es im Erdgeschoß des Hauses Calwer Str.7, in dem Otto Kreuser damals noch wohnte, auch ein Lampenlager der Gasanstalt Stuttgart, in dem verschiedenste „Gasbeleuchtungs-Gegenstände“ verkauft wurden. Als weiteres Geschäft im Erdgeschoß hatte im Jahr 1863 Gotthilf Kuhn, einer der bedeutendsten württembergischen Maschinenbau-Unternehmer, im gleichen Haus nebenan eine Niederlage seiner Eisen- und Gelbgießerei eröffnet. Gotthilf Kuhn hatte bereits 1852 in Stuttgart-Berg eine Maschinen- und Kesselfabrik gegründet, die er im Jahr 1857 um die erste private Eisengießerei in Württemberg erweiterte. Die in der Stuttgarter Wasserversorgung bisher üblichen Stein- und Tonrohre konnten nun durch die von ihm produzierten Eisengußrohre ersetzt werden. Ab 1870 gab Gotthilf Kuhn, den Laden auf, da das am 23. September 1870 von Otto Kreuser zusammen mit dem Ingenieur Wilhelm Böhm gegründete Gas- und Wasserleitungsgeschäft Stuttgart seine Rohre und andere Artikel fortan auch vertrieb.

Das Gas- und Wasserleitungsgeschäft übernahm auch das Lampenlager der Gasanstalt im Hause seines Vaters in der Calwer Str.7 und blieb dort, auch nach dessen Tod und dem Hausverkauf ansässig bis zum Jahr 1878. Der Kaufmann Gustav Kleiner, zunächst Geschäftsführer des Lampenlagers der Gasanstalt, später Prokurist des Gas- und Wasserleitungsgeschäfts, wohnte von 1863 bis 1878 ebenfalls im Haus.

Gas- & Wasserleitungsgeschäft Stuttgart

7 Calwerstrasse 7
früher:
LAMPEN-LAGER
der
Gas-Anstalt Stuttgart
Calwerstrasse 7.

Reichhaltiges Lager aller Gasbeleuchtungs- & Wasserleitungs-Gegenstände.

Einfache & verzierte ein-, zwei- & mehrflämmige Hängelampen, Kronleuchter,
Wand- & Doppelarme, Candelabres etc. etc.
in echter Bronze, Crystall, Zink & Eisen goldvernickt und broncirt.
Die zur Garnitur nöthigen Glaswaaren: Glocken, Kugeln, Tulpen, Albatrino-
Schirme, Rauchfänge, Bougies, Crystall- & Albatrino-Cylinder etc.
Argandbrenner, Eisen- & Specksteinbrenner in allen Grössen.

Großes Lager von
Gaskoch- & Heiz-Apparaten:
einfache und verzierte Koch-Apparate, Cafe- und Cote-
lette-Röster, Bügeleisen, Bratspiesse, Gasherde, Gasöfen,
und Zimmerwärmer etc.

Ferner:
Frisourapparate, Leim- und Vergoldapparate für Buchbinder, Löth- &
Kittlampen, Schmelzapparate für Bijouteriewerkstätten etc., Heiz-
apparate für Chemiker.

Neueste Gasregulatoren & Patent-Gasmesser,
Drehwaaren, blei-schwarze und galvanisirte Eisenröhren
zu Gas- und Wasserleitungen zu billigst gestellten Preisen.
Grosse Auswahl von: Wasserhähnen, Water-Closets, Bad-Einrichtungen,
Toilette- & Waschtische, Ausgussbecken, Pissoirs, Haus- und Garten-
spritzen, Badewannen mit Gasheizung, Doucheapparate, Ventile, Douglas-
pumpen etc., beste Construction.

Fontainen, Figuren und Aufsätze für Springbrunnen
in reicher Auswahl.

Gas- & Wasserleitungen
für Wohngebäude, Fabriken & Städte
mit Gussröhren, blei-schwarzen und galvanisirten Eisenröhren, wie auch Ver-
änderungen und Reparaturen an Leitungen und Lampen jeder Art, werden
unter Zusicherung billigster und prompter Bedienung aufs Solideste und Zweck-
mässigste ausgeführt und alte Lampen zum Frischvergolden und Bronciren
angenommen.

Koch- und Heizapparate sowie Beleuchtungskörper, die mit Gas betrieben wurden, fanden vielseitige Anwendung in Fabriken, Werkstätten und Wohnungen. Otto Kreuser und Wilhelm Böhm hatten zudem die Vorteile und Bedeutung des zunehmenden Einzugs der Elektrizität in private Haushalte und gewerbliche Betriebe erkannt. Das Gas- und Wasserleitungsgeschäft plante und errichtete Steinkohlegaswerke einschließlich des gesamten Straßenrohnetzes und der Hausinstallationen, dazu hunderte von Wasserversorgungsanlagen für Städte und Gemeinden, Fabriken, Hotels und andere mehr. 1883 bekam die Firma die ehrenvolle Aufgabe, die Wasserkünste des Schlosses Herrenchiemsee nach dem Original von Versailles herzurichten, später erbaute das Gas- und Wasserleitungsgeschäft Stuttgart Wasseranlagen und Wasserspiele auf Schloss Neuschwanstein und Schloss Linderhof.

Das von Otto Kreuser gegründete Gas- und Wasserleitungsgeschäft Stuttgart gibt es als modernes Installationsunternehmen auch heute noch.

1878 war die Gasfabrik in der Seidenstraße zum einen viel zu klein geworden und lag zum anderen durch die Ausdehnung der Wohngebiete inzwischen mitten im bewohnten Gebiet. Deshalb wurde sie am 31.12.1878 stillgelegt und durch ein deutlich größeres Gaswerk in Gaisburg ersetzt. Am 5. Juni 1884 verschied Direktor Otto Kreuser überraschend und schnell in Folge einer Lungenentzündung. In einem Nekrolog im Journal für Gasbeleuchtung und Wasserversorgung steht: *„Kreuser, der sich allgemeiner Hochachtung erfreute, hat sein Geschäft nicht einseitig bloss von der materiellen Seite aufgefasst. Schon 1862 gründete er für die Arbeiter der Gasfabrik eine Krankenkasse und die segensreiche Wirkung des Instituts von Jahr zu Jahr immer mehr erkennend, beschäftigte sich der Verstorbene eingehend mit der heute so viel erörterten Frage. In Kreuser, der verschiedenen industriellen Etablissements als Verwaltungsrath angehörte und dessen Leben ruhig, einfach, in gewissenhafter Berufsarbeit und erfüllter Bürgerpflicht dahinfloss, verlor auch die Deutsche Partei ein treues langjähriges Mitglied.“*

Otto Kreuser hatte in zwei Ehen insgesamt sechs Kinder, darunter den am 9.11.1867 geborenen Sohn Hermann, der nach der Lehre in der Stuttgarter Apotheke von Dr. Otto Sigel auch Apotheker wurde, jedoch keine eigene Apotheke eröffnete, sondern Fabrikbesitzer in Ludwigsburg wurde. Er verstarb im Alter von 43 Jahren, seine Ehe mit Anna, geborene Wälde blieb kinderlos.

Christian Heinrich Kreuser:

Apotheker Christoph Heinrich Kreuzers am 8. Juni 1820 geborener zweitältester Sohn Christian Heinrich Kreuser verließ die sechste Klasse des königlichen Gymnasiums, um von Herbst 1835 bis Herbst 1838 bei Apotheker Ernst Christoph Karl Ludwig Salzer, der wie bereits oben erwähnt bei seinem Vater in der Kreuser'schen Apotheke als Gehilfe gearbeitet hatte, in der traditionsreichen Brettener Apotheke am Markt in die Lehre zu gehen.

Nach der Beendigung seiner Lehrzeit war er zweieinhalb Jahre als Gehilfe bei seinem Vater in der Kreuser'schen Apotheke, bevor er von Ostern 1841 an für zwei Jahre eine Gehilfenstelle bei Apotheker Dr. Gustav Leube in der Kronenapotheke in Ulm antrat. Dr. Gustav Leube hat die seit der Spätantike vergessene Kunst der Herstellung von Zement wiederentdeckt, mit seinen Brüdern zusammen die Zementproduktion begonnen und bald lieferte die Firma Gebrüder Leube den Ulmer Zement in viele Länder.

Ab Ostern 1843 ging Christian Heinrich Kreuser für ein Jahr nach Bonn an das pharmazeutische Institut von Apotheker Dr. Ludwig Clamor Marquart.

Apotheker Marquart war der Verwalter der Keller'schen Apotheke in der Bonner Wenzelgasse und hatte sich als zweites Standbein in den Apothekenräumen ein privates pharmazeutisches Institut mit einem kleinen Hörsaal und 18 Laborationsplätzen aufgebaut, in dem er von 1838 bis 1845 insgesamt 150 Studenten ausbildete. Bei einjährigem Studium konnten dem Schüler zwei Gehilfenjahre erlassen werden, ein halbes Jahr kostete inklusive Kost und Logis 150 Taler.

Christian Heinrich Kreuser erhielt bei Marquart im Labor praktischen Unterricht in analytischer Chemie und hörte zwei Semester lang Vorlesungen über pharmazeutische Chemie, Roharzneiwarenkunde und Botanik mit täglichen Repetitorien des Vorlesungsstoffes.

Ostern 1844 kehrte Kreuser als Gehilfe in die väterliche Kreuser'sche Apotheke zurück. Da er noch keine 25 Jahre alt war, ließ er sich von der Königlichen Stadtdirektion *„von der Minderjährigkeit dispensieren“* und durfte nun zur Prüfung in der Apothekerkunst, die in Stuttgart am 3. bis 5.10.1844 stattfand, antreten. Er wurde von den Leibärzten Koestlin und Krauß sowie Hofapotheker Demler geprüft, die wie nachstehend feststellten: *„Der Kandidat führte die aufgegebenen Bereitung von ferrum oxydatum carbonicum befriedigend aus und wußte über die technische und wissenschaftliche Seite des Prozesses gut Auskunft zu geben. Die sechs schriftlichen Fragen beantwortete er in geordneten Vortrag, zwar nicht vollständig und erschöpfend, aber mit Darlegung einer guten Belautschaft mit den verschiedenen Fächern der Pharmacie....“* Der Schlußsatz des von den Prüfern unterzeichneten Protokolls lautet: *„Er kann zur selbstständigen Verwaltung einer Apotheke und zum Unterricht von Lehrlingen ermächtigt werden.“*

Christian Heinrich Kreuser war nach der Übernahme der Kreuser'schen Apotheke im Jahre 1846 auch für ungefähr dreissig Jahre an deren Führung beteiligt. Von Carl Geyer und dessen Familie wurde er Oncle Henri genannt.

Christian Heinrich Kreuser hatte am 11.11.1847 Luise Emilie (27.4.1823-26.7.1891), die Tochter des Magisters und Stuttgarter Stiftsprediger Gottlieb Friedrich Klemm, geheiratet und mit dieser lange im Elternhaus Büchsenstr. 10 gewohnt, wo auch ihre 4 Kinder aufwuchsen, von denen ein Sohn bereits im Alter von wenigen Monaten verstarb.

Im Jahr 1851 gehörte Christian Heinrich Kreuser zu den Höchstbesteuerten und hat 117,2 Gulden Steuern entrichtet.

Deshalb konnte er auch Gutes tun. Anfang Januar 1852 gab es einen Aufruf zur Unterstützung der Gemeinden Alt- und Schöllhütte, in denen von 1400 Einwohner nur 12 Familien keine Not litten: *„Täglich machen sich Hunderte der von jeder Nahrung, von wärmender Kleidung entblößten Einwohner auf, um auf stundenweite Entfernung in den Höfen, Weilern und Dörfern der Umgebung Brod zu erbetteln. Täglich begegnen mir die Karavane von Bettlern, Alt und Jung, abgelebte, matte, von Hunger gequälte Menschengestalten, deren viele zu Skeletten abgemagert ! Viele Familien haben 2 bis 3 Tage lang nichts Warmes zu essen; Mehl ist eine Seltenheit; wenn es gut geht, so wird das erbettelte Brod und Mehl oder Bodenrüben ohne Salz und Schmalz als Suppe genossen.“*

Im Schwäbischen Merkur vom 16. Januar 1852 findet sich eine Danksagungsliste der verarmten Gemeinden Alt- und Schöllhütte, der man entnehmen kann, dass Apotheker Kreuser junior zwei Gulden gespendet hat.

In einem Verzeichnis von Beiträgen für die deutsche Flotte in der Schwäbischen Kronik steht, dass Christian Heinrich Kreuser sieben Gulden gegeben hatte, seine Brüder Dr. Albert und Otto sogar 10 Gulden, bzw. 25 Gulden.

Von 1852 bis 1855 war Kreuser Mitglied des Vorstands des Pharmaceutischen Vereins, des späteren Württembergischen Apothekervereins.



Christian Heinrich Kreuser

Christian Heinrich Kreuser war (wie sein Vater zeitweise) Mitglied des Vereins für vaterländische Naturkunde. Im Verzeichnis der weltlichen Mitglieder des Pfarrgemeinderats der Gemeinde der Hospitalkirche steht 1875 Christian Heinrich Kreuser als Gehilfe für das Gebiet Königstraße (rechte Seite) sowie Rothestrasse.

Als er älter wurde, zog sich Christian Heinrich Kreuser mehr und mehr aus der Apotheke zurück und überließ seinem Schwager Carl Geyer die weitere erfolgreiche Leitung der Kreuser'schen Apotheke.

Ungefähr 1878 zog deshalb Christian Heinrich Kreuser mit seiner Frau aus dem Apothekenhaus Büchsenstrasse 10 in den zweiten Stock der Rothestrasse 10, in das Haus der Töchter des verstorbenen Geheimen Legationsrats Karl Friedrich von Bressand, Charlotte und Louise, die im ersten Stock lebten. Eduard Mörike hat die 3 ledigen Töchter, die bis zum Tode der Mutter Luise und Schwester Sophie im Jahr 1864 mit ihrer Mutter einen gemeinsamen Haushalt geführt hatten, in einem Brief als die „*ästhetischen Fräulein Bressand*“ bezeichnet.

Der Sohn von Christian Heinrich Kreuser, Oberstaatsanwalt Friedrich Gustav Heinrich Kreuser (14.08.1858-17.11.1946), heiratete 1891 Aline Albertine Uhland, der Urenkelin des Bruder des Dichters Ludwig Uhland, mit der er drei Kinder zeugte.

Kreusers Tochter Emma (18.8.1849- 28.10.1920) heiratete am 14.01.1879 Apotheker Carl Schreyvogel, der von 1871-1880 die Obere Apotheke in Göppingen betrieb. Zwar gebar Emma im gleichen Jahr den Sohn Paul, jedoch wurde die Ehe nach nicht ganz vier Jahren am 19.12.1882 wieder geschieden. Emma zog nach der Scheidung zu ihren Eltern in den zweiten Stock des Hauses Rothestr.10.

Kreusers zweite Tochter Luise (2.5.1851-17.2.1927) heiratete auch einen Apotheker, Carl Schoder, Apotheker in Weinsberg und späterer Hofrat. Sie gebar ihm drei Kinder, von denen der jüngste Sohn Walter auch Apotheker wurde und die „Hofrat Carl Schoder'sche Apotheke“ weiterführte. Walther Schoders Tochter Ilse heiratete nach dessen Tod den Apotheker Raymund Schwarz, der die Apotheke bis zu ihrer endgültigen Schließung im Juli 1987 betrieb.

Im Alter von 84 Jahren erlitt Christian Heinrich Kreuser durch Ausgleiten im Zimmer einen Beinbruch, von dem er sich nicht mehr richtig erholte und wenige Wochen später am 25.9.1904 verstarb.

Im Nekrolog in der Süddeutschen Apotheker-Zeitung war über Apotheker Christian Heinrich Kreusers letzte Lebensjahre zu lesen: „*Er hat auch nach seinem Rücktritt vom aktiven Beruf allen Vorkommnissen des Faches das regste Interesse bewahrt. Erst in den letzten Jahren machten sich die körperlichen Schwächen des Alters geltend, während sein Geist den Zeitereignissen in reger Teilnahme folgte.*“

Anhang:

Weitere Lehrlinge & Gehilfen bei Christoph Heinrich Kreuser:

Georg Friedrich Weyler:

Georg Friedrich Weyler, geboren am 14.11.1820 in Öhringen, war ab 1835 drei Jahre Lehrling in der Kreuser'schen Apotheke. Er bestand sein Apothekerexamen am 24.10. 1845, starb aber weniger als 2 Jahre später mit nur 26 Jahren an einer Lungentuberkulose.

Christian Dirr:

Der am 9.10.1810 in Baldern geborene Christian Dirr war um 1837 Gehilfe in der Kreuser'schen Apotheke. Sein Examen als Apotheker bestand er am 4.März 1845 in Tübingen. Wo er danach beruflich tätig war, ist nicht überliefert, nur 1873 bis 1880 wird er als Verwalter der Filialapotheke Erolzheim, die zur Apotheke Dietenheim gehört, genannt.

Gustav Roser:

Ab ungefähr dem Jahr 1838 war der am 24.03.1823 in Stuttgart geborene Gustav Roser drei Jahre lang Lehrling bei Christoph Heinrich Kreuser. Er übernahm 1851 die Sandelsche Apotheke, die heutige Löwenapotheke, in Schwäbisch Hall und leitete diese bis zu seinem frühen Tod im Juli 1860.

Adolph Federhaff:

Ungefähr im Jahr 1840 war der am 28.6.1825 geborene Adolph Federhaff Lehrling bei Kreuser. Dieser wurde nach dem Examen im März 1848 an der Universität Tübingen zunächst bis 1871 Direktor einer chemischen Fabrik in Laufach bei Aschaffenburg, stieg dann aber nach schwerer Erkrankung seines Bruder Karls zur Unterstützung seines Bruders Wilhelm in die väterliche Apotheke in Calw ein. Acht Jahre später verkauften die Brüder Federhaff die Apotheke, warum ist nicht klar. Die Apotheke existiert unter dem Namen Alte Apotheke auch heute noch in Calw. Adolph Federhaff hatte bereits 1878 eine Fabrik künstlicher Düngemittel in Kreuznach gegründet, die dann er bis zu seinem Tod im Jahr 1889 führte.

Friedrich Victor Wahl:

Geboren am 14.07.1821 in Wurzach als Sohn des dortigen Apothekers Ignaz Xaver Wahl war die letzte Station von Friedrich Victor Wahl als Geselle um 1842/43 die Kreuser'sche Apotheke, danach legte er am 18.09.1844 sein Apothekerexamen ab. Seine weiteren Lebensdaten sind unbekannt.